

Bildungsplan

Stadtteilschule

Jahrgangsstufen 5–11

Lernbereich

Gesellschaftswissenschaften

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Gestaltungsreferat Gesellschaftswissenschaftliche Fächer und Aufgabengebiete

Referatsleitung: Dr. Hans-Werner Fuchs

Fachreferenten: André Bigalke
Andreas Boneß
Dr. Philipp Heyde

Layout: Matthias Hirsch

überarbeitete Auflage
Hamburg 2014

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Stadtteilschule	4
1.1	Auftrag der Stadtteilschule	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsaufgaben der Schule	5
1.3	Gestaltung der Lernprozesse.....	8
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	10
2	Kompetenzen und ihr Erwerb im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften.....	12
2.1	Überfachliche Kompetenzen	12
2.2	Bildungssprachliche Kompetenzen	14
2.3	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	15
2.4	Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften.....	20
3	Anforderungen und Inhalte im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften	24
3.1	Anforderungen	24
3.2	Inhalte	47
4	Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung.....	52

1 Bildung und Erziehung in der Stadtteilschule

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 und § 12 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für die Stadtteilschule ist in § 15 HmbSG festgelegt. In der Stadtteilschule werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich.

1.1 Auftrag der Stadtteilschule

Aufgaben und Ziele der Stadtteilschule

Stadtteilschulen haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Leistungsfähigkeit bestmöglich zu fördern, so dass sie einen ihren Möglichkeiten entsprechenden Schulabschluss erreichen und in eine weiterführende Ausbildung in Beruf oder Hochschule übergehen können. Dazu lernen in der Stadtteilschule Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen sowie unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft in einem gemeinsamen Bildungsgang. Die pädagogische Arbeit der Stadtteilschule ist auf eine Stärkung der Persönlichkeit, der Lernmotivation und der Anstrengungsbereitschaft aller Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Aufgabe der Stadtteilschule ist es, ein anregendes Lernmilieu zu gestalten, damit alle Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Leistungspotenzial optimal entwickeln können.

Schulabschlüsse und Übergang in die Studienstufe

An der Stadtteilschule entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Die Fachorientierung des Unterrichts wird durch eine fächerverbindende Arbeitsweise ergänzt. Die Stadtteilschule sichert den Erwerb einer breiten grundlegenden allgemeinen Bildung und ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu einer erweiterten und vertieften allgemeinen Bildung. Dementsprechend können die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss und den mittleren Schulabschluss erwerben. Mit einer entsprechenden Berechtigung können sie in die Vorstufe sowie am Ende der Jahrgangsstufe 11 in die Studienstufe der gymnasialen Oberstufe wechseln.

Studien- und Berufsorientierung

Die Studien- und Berufsorientierung ist ein zentraler Bestandteil des Bildungsauftrags der Stadtteilschule und daher ein durchgängiges Prinzip der Sekundarstufen I und II. Die Stadtteilschule legt auf der Grundlage der Rahmenvorgaben Angebote zur Studien- und Berufsorientierung im Schulcurriculum fest. Sie kooperiert im Rahmen der Studien- und Berufsorientierung eng mit beruflichen Schulen und arbeitet mit Hochschulen, der Wirtschaft und anderen außerschulischen Partnern zusammen.

Ausbildungsreife

Ein wichtiges Ziel der schulischen Ausbildung ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Ausbildungsreife erlangen. Als ausbildungsreif kann eine Person dann bezeichnet werden, wenn sie die allgemeinen Merkmale der Bildungs- und Arbeitsfähigkeit erfüllt und die Mindestvoraussetzungen für den Einstieg in die berufliche Ausbildung mitbringt.

Die Ausbildungsreife ist ein Element des ersten allgemeinbildenden Schulabschlusses. Dementsprechend sind die Anforderungen zur Ausbildungsreife in den Mindestanforderungen für diesen Schulabschluss enthalten:

Ausbildungsreife umfasst zum einen *fachliche Basiskenntnisse und -kompetenzen* in den Bereichen

- (Recht-)Schreiben, Lesen, Sprechen und Zuhören,
- mathematische Grundkenntnisse vor allem in den Grundrechenarten, beim Messen von Längen, Flächen und Volumina sowie ein räumliches Vorstellungsvermögen und
- Grundkenntnisse in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit und Beruf.

Die diesbezüglich geforderten Kompetenzen werden in den Rahmenplänen Deutsch, Mathematik sowie Arbeit und Beruf dargestellt.

Ausbildungsreife umfasst zum anderen überfachliche Kompetenzen aus den Bereichen Selbstkompetenz, sozial-kommunikative Kompetenz und lernmethodische Kompetenz (vgl. Kapitel 2.1). Bezüglich der Ausbildungsreife sind insbesondere Ausdauer, Zielstrebigkeit und Leistungsmotivation, Selbstvertrauen/Selbstwirksamkeit/Selbstkonzept, Frustrationstoleranz, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Fähigkeit zur Regelakzeptanz, Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und Zuverlässigkeit relevant.

Neben den geforderten fachlichen und überfachlichen Kompetenzen ist die Berufswahlreife ein wesentlicher Bestandteil von Ausbildungsreife. Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler zur Berufswahlreife werden im Rahmenplan für den Lernbereich Arbeit und Beruf sowie für das Aufgabengebiet Berufsorientierung ausgeführt, in dem auch der Umgang mit dem Berufswegeplan beschrieben wird.

In der Vorstufe der gymnasialen Oberstufe erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen der Studienstufe vorzubereiten. Auftrag der gymnasialen Oberstufe ist es, Lernumgebungen zu gestalten, in denen die Schülerinnen und Schüler dazu herausgefordert werden, zunehmend selbstständig zu lernen. Die gymnasiale Oberstufe soll den Schülerinnen und Schülern

Vorbereitung auf die Anforderungen der Studienstufe

- eine vertiefte allgemeine Bildung,
- ein breites Orientierungswissen sowie
- eine wissenschaftspropädeutische Grundbildung

vermitteln.

Die einjährige Vorstufe des dreizehnjährigen Bildungsgangs hat zwei vorrangige Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler vergewissern sich der in der Sekundarstufe I erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und holen ggf. noch nicht Gelerntes nach.
- Sie bereiten sich in Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlkursen gezielt auf die Anforderungen der Studienstufe vor.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsaufgaben der Schule

Die Stadteilschule ist eine neunstufige Schulform und umfasst die Klassen und Kurse der Jahrgangsstufen 5 bis 13. Sie besteht aus der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10) und der gymnasialen Oberstufe mit der Vorstufe (Jahrgangsstufe 11) und der Studienstufe (Jahrgangsstufen 12 und 13).

Äußere Schulorganisation

Stadteilschulen vergeben die folgenden Abschlüsse:

- erster allgemeinbildender Schulabschluss (Jahrgangsstufe 9 oder 10),
- mittlerer Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10),
- schulischer Teil der Fachhochschulreife (Jahrgangsstufe 12),
- allgemeine Hochschulreife (Jahrgangsstufe 13).

Die Vergabe der Abschlüsse setzt die Erfüllung der jeweiligen abschlussbezogenen Bildungsstandards der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) voraus. In den Rahmenplänen dieses Bildungsplans sind für alle Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete die Anforderungen festgelegt, die die Schülerinnen und Schüler mindestens erreichen müssen, um den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss bzw. den mittleren Schulabschluss zu erwerben. Mit Blick auf die Vorbereitung leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler auf den Übergang in die Jahrgangsstufe 11 (Vorstufe) sind die Mindestanforderungen des Gymnasiums unter Berücksichtigung des insgesamt um ein Jahr längeren Bildungsgangs zu beachten.

Profilbildung

Die Stadtteilschule ermöglicht Schülerinnen und Schülern, im Verlauf ihres Bildungswegs individuelle Schwerpunkte zu setzen. Bei aller Vielfältigkeit der Akzentuierung des Bildungsangebots stellt jede Stadtteilschule die Vergleichbarkeit der fachlichen bzw. überfachlichen Anforderungen sicher.

Unter Nutzung der in den Stundentafeln ausgewiesenen Gestaltungsräume entscheidet jede Schule über standortspezifische Schwerpunktsetzungen und gestaltet ein schuleigenes Profil. Ein Profil zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Es ist organisatorisch dauerhaft angelegt, d. h., das Profil ist ein verlässliches Angebot in jedem Schuljahr.
- Das Profil wird vom Kollegium insgesamt getragen und ist nicht an Einzelpersonen gebunden.
- Es ist nicht auf den außerunterrichtlichen und freiwilligen Bereich beschränkt, sondern bezieht den regulären Unterricht ein.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, ein gewähltes Profil im Verlauf des Bildungswegs an der Stadtteilschule zu wechseln.

In den Jahrgangsstufen 5 bis 10 bietet die Stadtteilschule Strukturen und Unterrichtsangebote, um für jede Schülerin und für jeden Schüler den individuellen Lernprozess bestmöglich zu gestalten, damit höchstmögliche Abschlüsse erreicht werden. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung bzw. ein Studium beraten und begleitet.

Bei der Gestaltung der Jahrgangsstufen 9 und 10 entwickelt die Stadtteilschule ein schulspezifisches Konzept zur Vorbereitung auf die angestrebten Abschlüsse und Übergänge. Dabei bezieht sie nach Möglichkeit außerschulische Kooperationspartner (z. B. Betriebe, freie Träger, berufliche Schulen) ein. Unterstützt vom Ansprechpartner bzw. der Ansprechpartnerin für den Übergang Schule – Beruf sowie ggf. vom innerschulischen Beratungs- und Unterstützungsdienst eröffnen sie den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Erfahrungen in der beruflichen Praxis zu sammeln.

Unterricht auf verschiedenen Anforderungsniveaus

Der Unterricht muss angesichts der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernentwicklungen in allen Lerngruppen individualisiertes Lernen ermöglichen. Die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler zu einem standard- bzw. anforderungsbezogenen Kursniveau erfolgt entsprechend der geltenden Ausbildungs- und Prüfungsordnung. Eine äußere Fachleistungsdifferenzierung kann auf dieser Grundlage erfolgen, wenn damit nach Einschätzung der Schule eine bessere individuelle Förderung der Schülerinnen oder Schüler erreicht wird.

Teamstruktur

Die Jahrgangsstufen 5 bis 10 der Stadtteilschule werden in Bezug auf die Zusammensetzung von Lerngruppen bzw. die Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern und Pädagogen möglichst kontinuierlich gestaltet. Sie werden nach Möglichkeit durchgehend von einem eng zusammenarbeitenden und kooperierenden Team unterrichtet und begleitet. Die Teams übernehmen gemeinsam die Verantwortung für den Bildungsprozess ihrer Schülerinnen und Schüler einschließlich der Beratung und Unterstützung und der Begleitung beim Übergang in den Beruf. Deshalb arbeiten ggf. auch Lehrerinnen und Lehrer aus beruflichen Schulen, Sozialpädagogen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter außerschulischer Träger in den Teams mit. Das Team trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben.

Hausaufgaben

Hausaufgaben stellen eine sinnvolle Ergänzung des Lernens im Unterricht dar und dienen der individuellen Vorbereitung, Einübung und Vertiefung unterrichtlicher Inhalte. Dies setzt zum einen voraus, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht selbstständig, also insbesondere ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum anderen müssen sich die zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Hausaufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

Der Rahmen für einen sinnvollen Umfang von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die gesamte Schule über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu befinden hat (§ 53 Absatz 4 Nummer 5 HmbSG). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkrete Ausgestaltung des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler auszufüllen, ist Aufgabe der einzelnen Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass Hausaufgaben nach Erledigung nachgesehen und ggf. korrigiert werden und dass vorzubereitende bzw. vertiefende Aufgaben zum Gegenstand des weiteren Unterrichtsgeschehens gemacht werden.

Haben Schülerinnen und Schüler in der Stadteilschule das Lernziel einer Jahrgangsstufe nicht erreicht, so tritt an die Stelle der Klassenwiederholung einer Jahrgangsstufe die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen. Durch eine gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts werden den Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite aufgearbeitet und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen, aktiv Verantwortung für den eigenen Bildungsprozess zu übernehmen.

*Vermeidung von
Klassenniederholungen*

Um einen erfolgreichen Übergang der Schülerinnen und Schüler in die berufliche Ausbildung zu ermöglichen, arbeitet die Stadteilschule verbindlich mit beruflichen Schulen, Betrieben und außerschulischen Bildungsträgern zusammen. Die Stadteilschule und die berufliche Schule konkretisieren ihr gemeinsames Konzept und Curriculum zur Gestaltung des Übergangsprozesses für die Jahrgangsstufen 7 bis 10 auf der Grundlage der Rahmenvorgaben zur Berufs- und Studienorientierung.

Übergang Schule – Beruf

Der Besuch der gymnasialen Oberstufe befähigt Schülerinnen und Schüler, ihren Bildungsweg an einer Hochschule oder in unmittelbar berufsqualifizierenden Bildungsgängen fortzusetzen. Das Einüben von wissenschaftspropädeutischem Denken und Arbeiten geschieht auf der Grundlage von Methoden, die verstärkt selbstständiges Handeln erfordern und Profilierungsmöglichkeiten erlauben. Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe erfordert eine erwachsendengerechte Didaktik und Methodik, die das selbstverantwortete Lernen und die Teamfähigkeit fördern.

*Vorstufe der gymnasialen
Oberstufe*

Dieser Bildungsplan enthält Regelungen zur Vorstufe der gymnasialen Oberstufe der Stadteilschule. Sie finden sich in den Rahmenplänen der jeweiligen Fächer. Mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe wachsen neben den inhaltlichen und methodischen Anforderungen auch die Anforderungen an die Selbstständigkeit des Lernens und Arbeitens, an die Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Bildungsgangs sowie an die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verständigung und Zusammenarbeit in wechselnden Lerngruppen mit unterschiedlichen Lebens- und Lernerfahrungen. In der Vorstufe werden die Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung ihrer individuellen Interessen gefördert und über die Pflichtangebote und Wahlmöglichkeiten der Studienstufe informiert und beraten.

Die Stadteilschule hat die Aufgabe, die Vorgaben dieses Bildungsplans im Unterricht der Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete umzusetzen; sie sorgt durch ein schulinternes Curriculum für eine Abstimmung des pädagogischen Angebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen sowie der Fächer und Lernbereiche. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Jahrgangs- und Fachkonferenzen werden Grundsätze für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit abgestimmt sowie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und Bewertung der Leistungen sowie Maßnahmen zur Berufsorientierung und zur Beratung und Unterstützung verabredet und geplant. Die nicht festgelegten Unterrichtsstunden der Studentafel bieten u. a. Lernzeit für unterstützenden, vertiefenden oder erweiterten Unterricht sowie für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. durch Klassenlehrerstunden).

Schulinternes Curriculum

Die Stadteilschule gewährleistet eine einheitliche Qualität des Unterrichts durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams und der Fachkonferenzen, durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen in den Jahrgangsstufen 5, 7, 8 und 9 und Prüfungen mit zentral gestellten Aufgaben in den Jahrgangsstufen 9 und 10 sowie die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse von Lernstandserhebungen und Prüfungen.

Unterrichtsqualität

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt sowie mit sich selbst machen, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber ange-regt, gefördert und organisiert werden kann. In Lernprozessen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während ihm die Pädagoginnen und Pädagogen Problemsituationen und Metho-den zur Problembearbeitung zur Verfügung stellen.

Kompetenzorientierung

Lernen in der Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernarrangements ermöglichen Wissenserwerb und die Entwicklung individuellen Könnens; sie wecken die Motivation, das erworbene Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine systemati-sche Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, werden je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen unterschiedliche inhaltliche und methodische Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen fachbezogen, fächerübergreifend und fächerverbindend in schulischen und außerschulischen Kontexten. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern Zugänge zum theorieori-entierten Lernen. Schulischer Unterricht in den Fächern, Lernbereichen und Aufgabengebiete orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Die jeweils zu erreichenden Kompetenzen werden in den Rahmenplänen in Form von Anforderungen beschrieben und auf verbindliche Inhalte bezogen.

Die Schule gestaltet Lernumgebungen und schafft Lernsituationen, die vielfältige Ausgangs-punkte und Wege des Lernens ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die eigenständiges Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorien-tierte, entdeckende und forschende Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben zu arbeiten. Die Gewährleistung von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung einer lernförderlichen Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen auch zur Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile der Lernkultur, die sich im Unterricht und im sonstigen Schulleben wie-derfinden.

Die Schule bietet jeder Schülerin und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigen-ten Lernverhaltens bewusst zu werden und ihren bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden darin, sich über ihren individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an vorgegebenen wie selbstgesetzten Zielen sowie am eigenen Lernfort-schritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung der Lernprozesse ist die Erfassung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und Lernvereinbarungen werden die erreichten Kompetenz-stände und die individuelle Kompetenzentwicklung dokumentiert, die individuellen Ziele der Schülerinnen und Schüler festgelegt und die Wege zu ihrer Erreichung beschrieben. Die didak-tisch-methodische Gestaltung des Unterrichts umfasst sowohl individualisierte und kooperati-ve Lernarrangements als auch instruktive und selbstgesteuerte Lernphasen.

Individualisierung

Individualisierte Lernarrangements umfassen die Gesamtheit aller didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Blick ge-nommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrenden entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihrer Lernvoraussetzungen und Potenziale in der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk gilt der Schaffung von Lern- und Erfah-rungsräumen, in denen unterschiedliche Potenziale entfaltet werden können. Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens kennen und für sich als bedeutsam an-sehen,

- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für sie zugänglich sind und
- sie ihre eigenen Lernprozesse und Lernergebnis überprüfen, um ihre Lernbiografie aktiv und eigenverantwortlich mitzugestalten.

Neben Individualisierung ist Kooperation der zweite Bezugspunkt für die Gestaltung schulischer Lernarrangements. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerngegenstände eine gemeinsame Erarbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und durch ein entsprechendes Klassen- und Schulklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen. Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der vorhandenen Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Hintergründe als Ressource für kooperative Lernprozesse. Getragen sind diese Lernarrangements durch das Verständnis, dass alle Beteiligten zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Kooperation

Bei der Unterrichtsgestaltung sind Lernarrangements notwendig, die eine Eigenverantwortung der Lernenden für ihre Lernprozesse ermöglichen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung einzüben. Ferner sind instruktive, d. h. von den Lehrenden gesteuerte Lernarrangements erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler mit Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbstgesteuerte Lernprozesse zu setzen.

*Selbststeuerung und
Instruktion*

Der Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche abschlussbezogenen Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben, welche Inhalte in allen Stadteilschulen verbindlich sind und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Dabei ist zu beachten, dass die in diesem Rahmenplan für die Sekundarstufe I tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen, die den entsprechenden Abschluss erwerben wollen. Die Anforderungen und Inhalte für den Erwerb der Übergangsberechtigung in die Studienstufe der gymnasialen Oberstufe am Ende der Vorstufe (Jahrgangsstufe 11) sind ebenfalls im Rahmenplan dargestellt. Durch die Einführung von Mindestanforderungen werden die Vergleichbarkeit, die Nachhaltigkeit sowie die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens gewährleistet und es wird eine Basis geschaffen, auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler, die Sorgeberechtigten sowie die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen verlassen können. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

*Orientierung an den
Anforderungen des
Rahmenplans*

Im Unterricht aller Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete wird auf sprachliche Richtigkeit geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bewältigung und damit Gelegenheit, die Verständlichkeit der Texte, den präzisen sprachlichen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

*Sprachförderung in allen
Fächern und Lernbereichen*

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungssprachliche Kompetenzen systematisch aufgebaut. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen können und stellen die sprachlichen Mittel und Strategien bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Bewertung der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Gespräche über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, sie diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung der Ergebnisse bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den fachlichen Anforderungen und überfachlichen Kompetenzen der Rahmenpläne und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler regelhaft beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen sowohl der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der Ermittlung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Im Folgenden werden Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie deren Korrektur und Bewertung geregelt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

1. Klassenarbeiten, an denen alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen teilnehmen,
2. Prüfungsarbeiten, für die Aufgaben, Termine, Bewertungsmaßstäbe und das Korrekturverfahren von der zuständigen Behörde festgesetzt werden,
3. besondere Lernaufgaben, in denen die Schülerinnen und Schüler eine individuelle Aufgabenstellung selbstständig bearbeiten, schriftlich ausarbeiten, präsentieren sowie in einem Kolloquium Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeinschafts- und Gruppenarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einzeln bewertbar ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernerfolgskontrollen sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Kompetenzorientierung

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Rahmenplänen genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplanvorgaben zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

In den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in den Fremdsprachen werden pro Schuljahr mindestens vier schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In den Jahrgangsstufen, in denen Prüfungsarbeiten zum Erwerb eines Schulabschlusses geschrieben werden, zählen diese Arbeiten als eine der vier schriftlichen Lernerfolgskontrollen. In allen anderen Fächern mit Ausnahme der Fächer Sport, Musik, Bildende Kunst und Theater werden pro Schuljahr mindestens zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Mindestanzahl

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernerfolgskontrolle aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Klassenkonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahres über die gleichmäßige Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; die Termine werden nach Abstimmung innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Die in den schriftlichen Lernerfolgskontrollen gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülerinnen und Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Mindestanforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont und die Korrekturanmerkungen Hinweise für ihre weitere Arbeit. In den Korrekturanmerkungen werden gute Leistungen sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zurückzugeben.

Korrektur und Bewertung

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die Mindestanforderungen nicht erfüllt, so teilt dies die Fachlehrkraft der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht gewertet wird und wiederholt werden muss.

Klausuren sind schriftliche Arbeiten, die von allen Schülerinnen und Schülern einer Klasse oder einer Lerngruppe im Unterricht und unter Aufsicht erbracht werden. Die Aufgabenstellungen sind grundsätzlich für alle gleich.

Klausuren in der Vorstufe

In der Vorstufe werden in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie in der weitergeführten und der neu aufgenommenen Fremdsprache mindestens drei Klausuren pro Schuljahr geschrieben, in allen anderen Fächern (außer Sport) bzw. im Seminar mindestens zwei. In jedem Halbjahr wird mindestens eine Klausur je Fach (außer Sport) bzw. im Seminar geschrieben. Die Arbeitszeit beträgt mindestens eine Unterrichtsstunde (im Fach Deutsch mindestens zwei Unterrichtsstunden).

In der Vorstufe kann maximal eine Präsentationsleistung pro Fach einer Klausur gleichgestellt werden und diese als Leistungsnachweis ersetzen, wenn dies aus Sicht der Lehrkraft für die Unterrichtsarbeit sinnvoll ist.

Für die Präsentationsleistungen als gleichgestellte Leistungen und die Korrektur und Bewertung von Klausuren und Präsentationsleistungen gelten die Bestimmungen des Bildungsplans für die gymnasiale Oberstufe.

Für die Vorstufe gilt, dass an einem Tag nicht mehr als eine Klausur oder eine gleichgestellte Leistung und in einer Woche nicht mehr als zwei Klausuren und eine gleichgestellte Leistung geschrieben werden sollen. Die Klausurtermine sind den Schülerinnen und Schülern zu Beginn des Halbjahrs bekannt zu geben.

2 Kompetenzen und ihr Erwerb im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften

Beitrag des Lernbereichs zur Bildung

Im Unterricht des Lernbereichs Gesellschaftswissenschaften beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den vielfältigen Formen und Erscheinungen des Zusammenlebens von Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie gehen der Frage nach, wie dieses Zusammenleben gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich gestaltet werden kann, welche räumlichen Bedingungen dabei eine Rolle spielen und wie es in der Vergangenheit gestaltet wurde. Der Lernbereich Gesellschaftswissenschaften verbindet somit themenorientiert die Fächer Politik/Gesellschaft/Wirtschaft, Geographie und Geschichte, deren Sichtweisen der Unterricht vernetzt. Er zielt zunehmend fachorientiert auf den Aufbau von Kompetenzen und Ordnungsstrukturen zu jedem dieser drei Fächer ab und sichert so Anschlussmöglichkeiten an den Fachunterricht in der gymnasialen Oberstufe. Er leistet damit einen Beitrag zu einem differenzierten Weltverständnis.

Ziel des Unterrichts im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften ist Mündigkeit, hier verstanden als die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen und verantwortlich und reflektiert am gesellschaftlichen und politischen Leben teilzunehmen.

Ausgehend von lebensnahen Lernsituationen erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler die Kompetenz, sich mit zunehmend fachlichen Verfahren und Methoden Informationen zu erschließen, die sie zur Bewältigung konkreter Situationen benötigen, sie zu verarbeiten und mit anderen Informationen zu verknüpfen. Sie lernen, eigene Lösungsvorschläge und eigene Urteile zu formulieren, und überprüfen diese im Rahmen der an Humanität orientierten Grundsätze unseres Gemeinwesens (Menschenrechte, Grundgesetz). Sie entwickeln die Bereitschaft, die Meinungen und Einstellungen anderer zu respektieren und deren Rechte zu achten. Darüber hinaus erarbeiten sie sich elementare Ordnungsstrukturen, um weiteres historisches, geographisches und politisches Wissen, das sie im Laufe des lebenslangen Lernens erwerben werden, gedanklich einzusortieren und Orientierung zu gewinnen. Dies ermöglicht ihnen die Teilhabe am öffentlichen Diskurs in unserer Gesellschaft.

Der Unterricht eröffnet einen Raum für Reflexion sowohl über das Gewordensein der eigenen Gegenwart als auch über die offene Zukunft. Schülerinnen und Schüler erkennen die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen menschlichen Handelns sowie die Verantwortung bei der Gestaltung von Zukunft. Die Beschäftigung mit anderen Gesellschaften und Kulturen in anderen Zeiten oder Räumen lässt deren Eigenart und Eigenwert deutlich werden und leistet so einen Beitrag zur interkulturellen Bildung. Kontroverse Wertvorstellungen, Interessen und Zukunftsvorstellungen werden als Grundelemente des sozialen Zusammenlebens deutlich und zeigen die Notwendigkeit gesellschaftlicher und politisch-institutioneller Regelungen. Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften trägt somit in besonderer Weise zur Wertevermittlung bei, indem er in seinem Vollzug grundlegende Werte und Normen erlebbar macht: Das Tolerieren abweichender Meinungen, den Umgang mit Konflikten im gewaltfreien Diskurs, das Einüben demokratischer Verhaltensweisen. Darüber hinaus macht er diese Werte und Normen selbst zum Thema, wenn sich die Schülerinnen und Schüler etwa Möglichkeiten einer nachhaltigen Nutzung von Räumen und Ressourcen erarbeiten, die Bedeutung von Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten am Beispiel ihres Fehlens während der beiden deutschen Diktaturen und die Regeln, Verfahren und Institutionen, die heute das Zusammenleben in unserem Gemeinwesen bestimmen.

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist

die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich **Selbstkonzept und Motivation** stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den **sozialen Kompetenzen** steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den **lernmethodischen Kompetenzen** stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h. sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... traut sich zu, gestellte / schulische Anforderungen bewältigen zu können,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... merkt sich Neues und erinnert Gelerntes,
... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... erfasst und stellt Zusammenhänge her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... hat kreative Ideen,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	... versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	... entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten, und ist zielstrebig.	... geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	... integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Bildungssprachliche Kompetenzen

Bildungssprache

Lehren und Lernen findet im Medium der Sprache statt. Ein planvoller Aufbau bildungssprachlicher Kompetenzen schafft für alle Schülerinnen und Schüler die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen. Bildungssprache unterscheidet sich von der Alltagssprache durch einen stärkeren Bezug zur geschriebenen Sprache. Während alltagssprachliche Äußerungen auf die konkrete Kommunikationssituation Bezug nehmen können, sind bildungssprachliche Äußerungen durch eine raum-zeitliche Distanz geprägt. Bildungssprache ist gekennzeichnet durch komplexere Strukturen, ein höheres Maß an Informationsdichte und einen differenzierteren Wortschatz, der auch fachsprachliches Vokabular einbezieht.

Aufgabe aller Fächer

Bildungssprachliche Kompetenzen werden in der von Alltagssprache dominierten Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler nicht automatisch erworben, sondern ihr Aufbau ist Aufgabe aller Fächer, nicht nur des Deutschunterrichts. Jeder Unterricht orientiert sich am lebensweltlichen Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler und setzt an den individuellen Sprachvoraussetzungen an. Die Schülerinnen und Schüler werden an die besonderen Anforderungen der Unterrichtskommunikation herangeführt. Um sprachliche Handlungen (wie z. B. „Erklären“ oder „Argumentieren“) verständlich und präzise ausführen zu können, erlernen Schülerinnen und Schüler Begriffe, Wortbildungen und syntaktische Strukturen, die zur Bildungssprache gehören. Differenzen zwischen Bildungs- und Alltagssprachgebrauch werden immer wieder thematisiert.

Fachsprachen

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen herangeführt, sodass sie erfolgreich am Unterricht teilnehmen können. Fachsprachen weisen verschiedene Merkmale auf, die in der Alltagssprache nicht üblich sind, aber in Fachtexten gehäuft auftreten (u. a. Fachwortschatz, Nominalstil, unpersönliche Konstruktionen, fachspezifische Textsorten). Um eine konstruktive Lernhaltung zum Fach und zum Erwerb der Fachsprache zu fördern, wird Gelegenheit zur Aneignung des grundlegenden Fachwortschatzes, fachspezifischer Wortbildungsmuster, Satzchemata und Argumentationsmuster gegeben. Dazu ist es notwendig, das sprachliche und inhaltliche Vorwissen der Schülerinnen und Schüler zu aktivieren, Texte und Aufgabenstellung zu entlasten, auf den Strukturwortschatz (z. B. Konjunktionen, Präpositionen, Proformen) zu fokussieren, Sprachebenen bewusst zu wechseln (von der Fachsprache zur Alltagssprache), fachspezifische Textsorten einzuüben und den Gebrauch von Wörterbüchern zuzulassen.

Deutsch als Zweitsprache

Die Lehrkräfte akzeptieren, dass sich die deutsche Sprache der Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung befindet, und eröffnen ihnen Zugänge zu Prozessen aktiver Sprachaneignung. Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, können nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen.

Bewertung des Lernprozesses

Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch werden auch danach bewertet, wie sie mit dem eigenen Sprachlernprozess umgehen. Die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung des eigenen Lernprozesses und des Sprachstandes, das Anwenden von eingeführten Lernstrategien, das Aufgreifen von sprachlichen Vorbildern und das Annehmen von Korrekturen sind die Beurteilungskriterien.

Vergleichbarkeit

Für Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, sind die für alle Schülerinnen und Schüler geltenden Anforderungen verbindlich. Auch die von ihnen erbrachten Leistungen werden nach den geltenden Beurteilungskriterien bewertet.

2.3 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

In den Jahrgängen 5 bis 8 wird der Lernbereich Gesellschaftswissenschaften integriert unterrichtet. Die Anforderungen am Ende der Klasse 6 und 8 sowie für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss werden nach dem Kompetenzmodell dieses Lernbereichs aufgeführt.

Der Unterricht in den Jahrgängen 9 und 10, der zum mittleren Schulabschluss führt, sowie in der Vorstufe ist fachlich ausgerichtet. Die Anforderungen für den mittleren Schulabschluss und den Übergang in die Studienstufe werden nach den Kompetenzmodellen der beteiligten Fächer aufgeführt.

Kompetenzen des Lernbereichs Gesellschaftswissenschaften

Der Lernbereich Gesellschaftswissenschaften umfasst die Fächer Geographie, Geschichte und Politik/Gesellschaft/Wirtschaft. Ziel des Unterrichts im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften ist die Vermittlung der Kompetenz zu gesellschaftlich und räumlich verantwortlichem, historisch reflektiertem und demokratischem Handeln.

Diese Kompetenz gliedert sich in folgende Kompetenzbereiche:

- Perspektiv- und Konfliktfähigkeit,
- Analysefähigkeit,
- Urteilsfähigkeit und
- Partizipationsfähigkeit.

Ergänzend kommen die fachspezifischen Kompetenzbereiche hinzu:

- Orientierung im Raum und
- Orientierung in der Zeit.

Der Kompetenzbereich „Perspektiv- und Konfliktfähigkeit“ umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft zur Unterscheidung von Perspektiven, Rollen und Handlungsmöglichkeiten Beteiligter, zur Einschätzung und (vorübergehenden) Übernahme fremder Perspektiven und damit zur Vermittlung des Eigeninteresses mit den Interessen Nah- und Fernstehender. Der Bereich umfasst weiterhin die Fähig- und Fertigkeit zur Klärung konkurrierender Ideen und Interessen und zum Aushandeln von Konfliktregelungen und -lösungen unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Normen und Werte.

*Perspektiv- und
Konfliktfähigkeit*

Teilkompetenzen des Kompetenzbereichs „Perspektiv- und Konfliktfähigkeit“ sind:

- Multiperspektivität und Rollenübernahme,
- Reflexion der Multiperspektivität sowie
- Konfliktakzeptanz und Konfliktregelung.

Der Kompetenzbereich „Analysefähigkeit“ umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, um gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche, räumliche sowie historische Probleme zu erfassen und deren bisherige sowie zukünftige Entwicklungen und Problemstellungen zu untersuchen. Dies geschieht, indem zielgenau relevante Informationen aus Medien sowie in Realbegegnungen gewonnen werden, um so Strukturen, Funktionen und Prozesse zu analysieren. Dabei gelingt es, Regelmäßigkeiten sowie individuelle Unterschiede zu erkennen und den Transfer auf andere Fälle, Räume oder Zeiten vorzunehmen.

Analysefähigkeit

Teilkompetenzen des Kompetenzbereichs Analysefähigkeit sind:

- Probleme erkennen und benennen,
- Informationen gewinnen und auswerten,
- lernbereichsspezifische Kategorien, Verfahren, Begriffe und Modelle verstehen und anwenden,
- Regelmäßigkeiten und Verallgemeinerungen erkennen und benennen.

Urteilsfähigkeit

Der Kompetenzbereich „Urteilsfähigkeit“ umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, über gesellschaftliche Sachverhalte und Probleme zu begründeten und nachvollziehbaren Urteilen zu kommen und über sie sowie über die Urteile anderer zu reflektieren. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden dabei Sachurteile und Werturteile und erkennen deren jeweils unterschiedliche Wahrheitsansprüche. Sie prüfen eigene und fremde Sach- und Werturteile auf Triftigkeit und Plausibilität, ordnen sie nach zugrunde liegenden Wertvorstellungen und Grundorientierungen und nehmen auch die gesellschaftlichen Folgen von eigenen und fremden Urteilen in den Blick.

Teilkompetenzen des Kompetenzbereichs Urteilsfähigkeit sind:

- Urteile fällen und begründen,
- Urteile reflektieren.

Partizipationsfähigkeit

Der Kompetenzbereich „Partizipationsfähigkeit“ umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft zur Beteiligung an informellen und formalisierten Prozessen öffentlicher Meinungs- und Willensbildung, zur Übernahme von Mitverantwortung für die Erhaltung und den Schutz der natürlichen Umwelt sowie zur verantwortungsbewussten Teilhabe an wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und rechtlichen Prozessen.

Orientierung im Raum

Der für das Fach Geographie fachspezifische Kompetenzbereich „Orientierung im Raum“ umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, sich mittels räumlich-topographischen Wissens auf lokaler, regionaler und globaler Ebene zu orientieren, sie zu gliedern und reflektiert wahrzunehmen. Die Orientierungskompetenz beschränkt sich dabei nicht nur auf ein grundlegendes topographisches Orientierungswissen auf verschiedenen Maßstabsebenen und die Kenntnis verschiedener räumlicher Orientierungs- und Ordnungssysteme, sondern umfasst ebenso die Fähigkeit zur Einordnung der geographischen Sachverhalte in räumliche Ordnungssysteme sowie die Anwendung alltagsrelevanter Fähigkeiten. Darüber hinaus umfasst dieser Kompetenzbereich die Fähigkeit, Raumwahrnehmungen als subjektive Raumdarstellungen zu erfassen und sie auch so präsentieren zu können.

Teilkompetenzen des Kompetenzbereiches „Orientierung im Raum“ sind:

- räumliche Orientierungsraster nutzen,
- Orientierung in (Real-) Räumen.

Orientierung in der Zeit

Der Kompetenzbereich umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und die Bereitschaft, Wissen über die Vergangenheit in eine zumindest basale Ordnungsstruktur zu integrieren und so angesichts der annähernd unendlichen Menge potenziell wissbarer Details aus der Vergangenheit einen Überblick zu behalten. Dies geschieht zum einen, indem die Schülerinnen und Schüler sich üben, historische Informationen, die ihnen in Schule, sozialem Umfeld oder Massenmedien begegnen, chronologisch in Epochen bzw. Zeitabschnitte und sachlich in drei sachliche Bereiche des Historischen (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft/Kultur) einzuordnen. Außerdem setzen sie ihre eigene Lebenswelt und Gegenwart in ein Verhältnis zu historischen Phänomenen und Strukturen und gewinnen so eine Orientierung auch in Bezug auf die eigene Person.

Teilkompetenzen des Kompetenzbereiches „Orientierung in der Zeit“ sind:

- historische Ordnungsstrukturen nutzen,
- Gegenwartsbezüge herstellen.

Kompetenzen der am Lernbereich beteiligten Fächer

Geographie

Der Kompetenzbereich „Analyse eines Raums“ umfasst die Fähigkeit und die Fertigkeit, Räume unterschiedlicher Ausstattung und räumlicher Dimension als natur- und humangeographische Systeme zu erfassen und deren bisherige sowie zukünftige Entwicklungen und Problemstellungen zu untersuchen. Dies geschieht, indem zielgenau geowissenschaftlich relevante Informationen im Realraum sowie aus Medien gewonnen werden, um so Strukturen, Funktionen und Prozesse zu analysieren und zur Erkenntnisgewinnung in der Geographie beizutragen. Dabei gelingt es, Regelmäßigkeiten sowie individuelle Unterschiede von Räumen zu erkennen und den Transfer auf andere Räume vorzunehmen.

Analyse eines Raums

Der Kompetenzbereich „Bewertung eines Raums“ umfasst die Fähigkeit und die Fertigkeit, raumbezogene Situationen, Sachverhalte, Entwicklungen und Probleme unter Anwendung geo- und sozialwissenschaftlicher Kenntnisse und Kriterien zu beurteilen, indem unter Beachtung unterschiedlicher Größen- und Lageverhältnisse Entstehung und Entwicklungspotenzial von Natur- und Kulturlandschaften reflektiert werden. Dies geschieht, indem verschiedene Informationsquellen bezüglich ihres Erklärungswerts beurteilt und unterschiedliche Interessen von Akteuren aufgedeckt werden. Dabei gelingt es, sich mit der Tragweite und gesellschaftlichen Bedeutung geowissenschaftlicher Erkenntnisse an ausgewählten Raumbeispielen auseinanderzusetzen und auf dem Hintergrund subjektiver Präferenzen zu fachlich begründeten Werturteilen zu gelangen, die sich an den allgemeinen Menschenrechten und dem Leitbild der Nachhaltigkeit ausrichten.

Bewertung eines Raums

Der Kompetenzbereich „Verhalten und Verantwortung im Raum“ umfasst Fähigkeiten, Fertigkeiten und die Bereitschaft, an der Gestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswirklichkeit verantwortungsbewusst teilzunehmen. Raumverantwortung als Handlungskompetenz verlangt von den Schülerinnen und Schülern also die Bereitschaft Mitverantwortung für die Bewahrung der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen zu übernehmen. Durch simulatives oder reales Handeln werden unterschiedliche Handlungsmuster erprobt. Dabei werden Kenntnisse erworben, um auf verschiedenen Handlungsfeldern natur- und sozialraumgerecht handeln zu können. Ein solches Handlungsrepertoire ist für eine verantwortungsbewusste Mitwirkung bei der Entwicklung, Gestaltung und Bewahrung von Räumen Voraussetzung.

*Verhalten und
Verantwortung im Raum*

Geschichte

Die für das Fach Geschichte spezifischen Operationen lassen sich in drei Kompetenzbereichen zusammenfassen:

- Unter *Orientierungskompetenz* wird die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft verstanden, sich sowohl innerhalb der Geschichte und ihrer Wissens- und Fragebestände zu orientieren als auch Orientierung aus der Geschichte zu gewinnen.
- Mit *Methodenkompetenz* ist in einem domänenspezifischen Verständnis des Begriffs vor allem die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft gemeint, historische Prozesse und Strukturen aus den Quellen zu rekonstruieren sowie bereits vorliegende Darstellungen dieser Prozesse und Strukturen zu dekonstruieren.
- *Urteilskompetenz* schließlich umfasst die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, über Vergangenes begründete und triftige Sachurteile sowie reflektierte Werturteile zu fällen.

Diese drei Kompetenzbereiche sind miteinander verschränkt und nur idealtypisch voneinander zu trennen: Ohne Urteile zu fällen, kann man keine Orientierung gewinnen, ohne Orientierung ist keine sinnvolle Anwendung fachspezifischer Methoden denkbar, ohne die man schließlich nicht zu triftigen und plausiblen Urteilen kommen kann. Die drei Kompetenzbereiche umfassen die folgenden Aspekte:

*Orientierungskompetenz***Orientierungskompetenz**

- Orientierung in der Geschichte
 - Epochen (Altertum, Mittelalter, Neuzeit) und Bereiche (Kultur/Gesellschaft, Politik, Wirtschaft) als gedankliche Ordnungsmuster erkennen und für die Darstellung historischer Phänomene und Verläufe nutzen,
 - zentrale Ereignisse, prägende Strukturen und spezifische Lebensformen aus der Vergangenheit benennen und historisch einordnen,
 - elementare historische Phänomene, wesentliche Zusammenhänge und grundlegende Entwicklungen beschreiben.
- Orientierung durch Geschichte
 - Entstehungs-, entwicklungs- sowie wirkungsgeschichtliche Verknüpfungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart erkennen und beschreiben,
 - aus der Gegenwart Fragen an die Vergangenheit sowie umgekehrt aus historischer Perspektive Fragen an die eigene Gegenwart stellen,
 - die diskursiven Angebote des Geschichtsunterrichts und anderer Vermittlungsformen von Geschichte zur Selbst- und Weltdeutung heranziehen.

*Methodenkompetenz***Methodenkompetenz**

- Lesen
 - Historische Quellen regelgerecht erschließen, auswerten und zur eigenen Darstellung von Geschichte heranziehen,
 - historische Darstellungen sinnverstehend lesen, in ihren Formen (fiktionaler Text/Sachtext; Filmdokument/Spielfilm) unterscheiden und analysieren,
 - verschiedene Erkenntnisebenen (Ereignis/Deutung) bzw. -voraussetzungen (Zeit-/ Standortgebundenheit) unterscheiden.
- Forschen
 - Daten recherchieren, Informationen vergleichen, Arbeitsergebnisse strukturieren,
 - verschiedene Formen medialer Kommunikation historischen Wissens nutzen,
 - Verfahren historischer Erkenntnisgewinnung kritisch reflektieren.
- Darstellen
 - Historische Zusammenhänge und Entwicklungen narrativ beschreiben und multiperspektivisch entfalten,
 - allgemeine Aussagen aus Einzeldaten ableiten bzw. an Beispielen konkretisieren,
 - Arbeitsergebnisse eigenständig, fachlich korrekt sowie situations- und adressatengerecht dokumentieren und präsentieren.

*Urteilkompetenz***Urteilkompetenz**

- Sachurteile
 - Historische Ereignisse und Prozesse im Hinblick auf Anlässe, Ursachen und Folgen beschreiben,
 - Handlungen historischer Akteure im Kontext ihrer Zeit deuten und die Unterschiede in den Sichtweisen und Wertvorstellungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart herausarbeiten,

- den hypothetischen Gehalt gegenwärtiger Aussagen über die Vergangenheit benennen und kontrolliert überprüfen.
- Werturteile
 - Perspektivische Deutungen und Wertungen im Feld gegenwärtiger Geschichtskultur identifizieren, vergleichen und prüfen,
 - eigene Wertungen vornehmen und dabei Auskunft geben über deren historische Voraussetzungen und normative Prämissen,
 - Ansätze zu eigener historischer Sinnbildung entwickeln und argumentativ erproben.

Politik/Gesellschaft/Wirtschaft

Zur Verwirklichung des Leitbilds der Demokratiefähigkeit trägt das Fach Politik/Gesellschaft/Wirtschaft (PGW) durch die gezielte Förderung von fünf Kompetenzen bei. Der Umgang mit sozialwissenschaftlichen Methoden wird dabei nicht als eigenständige Kompetenz aufgefasst. Methodische Fertigkeiten werden dort spezifiziert, wo sie zur Bewältigung einer jeweiligen Kompetenzanforderung benötigt werden. Jede Kompetenz wird als untrennbare Kombination aus Kenntnissen, Fähigkeiten und Bereitschaften verstanden.

Sozialwissenschaftliche Analysefähigkeit umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft

*Sozialwissenschaftliche
Analysefähigkeit*

- zur Wahrnehmung und Definition politischer, gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Konflikt- und Problemlagen,
- zur fallorientierten Untersuchung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher sowie politischer Probleme und Konflikte im Nahraum sowie auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene unter Berücksichtigung der Interessenlagen der jeweiligen Akteure und Betroffenen, von Lösungsmöglichkeiten sowie strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen,
- zum Verständnis und zur Anwendung sozialwissenschaftlicher Grundbegriffe, Kategorien, Verfahren und Modelle,
- zur fachlich angemessenen Darstellung eigener Untersuchungsergebnisse und
- zur Reflexion der eigenen Vorgehensweise.

Perspektiven- und Rollenübernahme umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft

*Perspektiven- und
Rollenübernahme*

- zur Unterscheidung der Perspektiven, Rollen, Wertvorstellungen und Handlungsoptionen der an einer Konflikt- oder Problemlage Beteiligten,
- zur (vorübergehenden) Übernahme fremder Perspektiven, auch anderer Kulturen und
- zur Reflexion dieser Perspektiven- und Rollenübernahme in Bezug auf die eigenen Kenntnisse und den eigenen Standpunkt.

Konfliktfähigkeit umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft

Konfliktfähigkeit

- Konflikte als notwendigen Bestandteil einer pluralistischen Gesellschaft zu akzeptieren,
- demokratische Werte, Prinzipien und Verfahren als Grundlage eigener Auseinandersetzungen und konstruktiver Konfliktlösung zu verwenden,
- in zunehmend von interkulturellen Einflüssen geprägten Lebenswelten konkurrierende politische, gesellschaftliche oder wirtschaftliche Ideen und Interessen auszuhandeln und dabei Konfliktregelungsverfahren anzuwenden und weiterzuentwickeln und
- miteinander zu argumentieren, zu debattieren, gemeinsame Entscheidungen zu treffen und diese zu reflektieren.

Politisch-moralische Urteilsfähigkeit

Politisch-moralische Urteilsfähigkeit umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft

- zur Erkenntnis und Artikulation eigener und fremder Wertvorstellungen, Positionen und Interessen,
- eigene und fremde Wertvorstellungen und Interessenartikulationen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder politischen Grundorientierungen und Ordnungsvorstellungen zuordnen zu können,
- zum reflexiven und argumentativen Umgang mit eigenen und fremden Begründungen sowie in Ansätzen den zugrunde liegenden Menschenbildern und Demokratiebegriffen.

Partizipationsfähigkeit

Partizipationsfähigkeit umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft

- zur Einschätzung der Möglichkeiten zur Einflussnahme auf politisches, soziales und wirtschaftliches Handeln sowie der Möglichkeiten persönlicher Teilnahme an informellen und formalisierten Prozessen öffentlicher Meinungs- und Willensbildung sowie Entscheidungsfindung,
- zur begründeten Auswahl von angemessenen Handlungsstrategien für politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragestellungen,
- zur kritischen Reflexion des eigenen Handelns hinsichtlich seiner Auswirkungen auf das eigene Leben sowie die soziale und natürliche Umwelt.

2.4 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften

Kompetenzorientierung

Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften ist kompetenzorientiert, das heißt, er zielt nicht auf die Ansammlung möglichst breiten Vorratswissens, sondern auf Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und die Bereitschaft, konkreten Anforderungssituationen gewachsen zu sein und konkrete Probleme zu bewältigen. Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, setzt sich in der Schule in fachlicher und überfachlicher Ausprägung fort und wird in Berufsausbildung, Studium und im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften erfolgt der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ; Wissen und Können werden gleichermaßen berücksichtigt. Wissen, das nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt wird, bleibt „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen. Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb daher eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und tragen dazu bei, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht, was, wie und wie gut gelernt wurde. Beim Kompetenzerwerb ist daher von herausgehobener Bedeutung, dass die Schülerinnen und Schüler Gelerntes auf neue Themen anwenden, das Neue im schon Bekannten und Gekonnten verankern, Lernstrategien erwerben und nutzen und dadurch die Kontrolle über den eigenen Lernprozess behalten.

Indem sie sich mit vielfältigen Formen und Erscheinungen des Zusammenlebens von Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beschäftigen, erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die dazu beitragen, dass sie Verantwortung für das eigene Leben übernehmen und verantwortlich und reflektiert am gesellschaftlichen und politischen Leben teilnehmen können. Dieser Kompetenzerwerb setzt eine Strukturierung des Unterrichts voraus, die den Schülerinnen und Schülern Raum schafft, sich die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen und diese einzuüben. Folgende Grundsätze, die in einem wechselseitig regulativen Verhältnis zueinander stehen, sind bei der Gestaltung eines kompetenzorientierten Unterrichts im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften zu berücksichtigen:

Der Unterricht knüpft bei der Auswahl und Gestaltung von Unterrichtsvorhaben altersangemessen an die vielfältigen Lebens- und Erfahrungswelten der Schülerinnen und Schüler an. Er berücksichtigt ihre jeweiligen unterschiedlichen Zugangs- und Betrachtungsweisen und unterstützt die Aufmerksamkeit und Offenheit für diese Unterschiede sowie die Bereitschaft und Fähigkeit zum Wechsel der Perspektive. Durch anregende Problemstellungen im Unterricht, Realbegegnungen an außerschulischen Lernorten, mit Zeitzeugen sowie mit Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen wie Politik, Wirtschaft und sozialen Einrichtungen sowie durch Planspiele und Simulationen werden auch Gegenstände in den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler gerückt, die ihrer Lebenswelt bisher fremd waren.

Lebensweltbezug

Als Leitlinie für den Unterricht im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften gilt der ‚Beutelsbacher Konsens‘:

Beutelsbacher Konsens

1. Die Lehrenden dürfen den Schülerinnen und Schülern nicht ihre Meinung aufzwingen. Schülerinnen und Schüler sollen sich mithilfe des Unterrichts eine eigenständige Meinung bilden können (Überwältigungs- bzw. Indoktrinationsverbot).

2. Die Lehrenden müssen ein Thema kontrovers darstellen und diskutieren, wenn es in Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft kontrovers erscheint. Dazu gehört auch, homogen orientierte Lerngruppen gezielt mit Gegenpositionen zu konfrontieren (Ausgewogenheits- bzw. Kontroversitätsgebot).

3. Politische Bildung muss die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, die politische Situation der Gesellschaft und ihre eigene Position zu analysieren und daraus für sich Konsequenzen zu ziehen (Schülerorientierung).

Im Unterricht im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften werden gesellschaftliche Fragen und Probleme unter anderem an lebensnahen Fallbeispielen erarbeitet und um räumliche und historische Vergleiche ergänzt. Deswegen können die einzelnen Unterrichtsinhalte nicht stringent chronologisch oder nach dem Prinzip „Vom Nahen zum Fernen“ organisiert werden. Durch die Analyse von Fallbeispielen erwerben die Schülerinnen und Schüler einerseits Handlungswissen, das sie zur Lösung und Bewältigung konkreter Probleme anwenden können. Andererseits erarbeiten sie sich ein geordnetes und systematisches Orientierungswissen, das als kategorialer Rahmen für spätere Situationen abrufbar ist. Sie gelangen so zu einem grundlegenden und transferfähigen Verständnis und zu Beständen von „intelligentem“, anschlussfähigem Wissen. Das Prinzip der Fallanalyse wird ergänzt durch orientierendes und informierendes Lernen in Form überblicksartiger und deduktiver Lehr- und Lernformen. Die gewählten Fallbeispiele beziehen im Verlauf des Unterrichts bis zum Ende der Jahrgangsstufe 10 sukzessive die nationale, europäische und internationale Dimension ein. Dabei können auch bereits abgeschlossene Fälle

Problem- und Fallorientierung

aus der Vergangenheit mit herausragenden exemplarischen Eigenschaften verwendet werden, die das grundlegende Problem gegenwärtiger Vorgänge zeigen und die Möglichkeit eröffnen, ihre kulturelle Fundierung zu erkennen („genetisches Prinzip“). Die Ergebnisse der Unterrichtsarbeit werden so systematisiert, dass grundlegende gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Ordnungsvorstellungen ebenso aufgebaut werden können wie ein Zeitbewusstsein, in dem geschichtliche Ereignisse sicher verankert, als auch eine Raumvorstellung, in der Räume topografisch in verschiedenen Maßstabsdimensionen verortet werden können.

*Lernen mit digitalen
Medien*

Im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften werden digitale Medien sowohl zur Erkenntnisgewinnung als auch zur Dokumentation von Lernprozessen sowie zur Präsentation und Kommunikation von Lernergebnissen genutzt. In einem systematisch aufgebauten Lernprozess lernen Schülerinnen und Schüler, gezielt Informationen im Internet zu recherchieren, diese geeignet zu filtern und bezüglich der Relevanz für ihre Fragestellungen einzuschätzen.

*Handlungsorientierung
und entdeckend-forschendes
Lernen*

Menschen lernen durch eigenes Tun. Sie suchen Informationen, wählen sie aus, verknüpfen sie und gleichen das so gewonnene neue Wissen mit ihren bestehenden Konzepten ab. Lernen erfordert mithin immer eigene Aktivitäten der Lernenden. Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften ist daher handlungsorientiert: Er fordert die Schülerinnen und Schüler zur Selbsttätigkeit im Sinne eigenen, planenden Tuns heraus. Darbietende Unterrichtsformen treten in den Hintergrund gegenüber solchen, die den Schülerinnen und Schülern zunehmend eigene Entscheidungsspielräume und Verantwortung einräumen und sie darin unterstützen, sich in selbstregulierten Lernprozessen mit dem Lerngegenstand und den eigenen Lernstrategien auseinanderzusetzen, also in selbstgeplanten Erkundungen im schulischen Umfeld, in eigenständigen Literatur- und Internetrecherchen, in Projekten und bei der gemeinsamen oder individuellen Teilhabe an der Gestaltung des Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei mit komplexen Aufgabenstellungen konfrontiert. Damit sind anregende, bedeutungsvolle Aufgaben gemeint, die keinen vorgezeichneten Lösungsweg haben. Die Lösung des Problems bzw. die kreative Gestaltung, die die komplexe Aufgabe von ihnen fordert, ist nur zu erreichen mit zunehmender Versiertheit in verschiedenen Arbeitsmethoden, einer selbstgesteuerten Auswahl und Anwendung der Arbeitsschritte und kooperativen Arbeitsformen im Team. Lernen im handlungsorientierten Unterricht bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler auch methodische Irrwege beschreiten können, um sich dann korrigieren und aus eigenen Fehlern lernen zu können. Dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler die Methoden, mit denen sie die komplexe Aufgabe bewältigten, spätestens im Nachgang selbstkritisch reflektieren, erschließt der handlungsorientierte Unterricht auch den Erwerb von Lern- und Methodenkompetenzen.

Schülerwettbewerbe

Die Schülerinnen und Schüler werden zur Teilnahme an Wettbewerben ermutigt. Schülerwettbewerbe, die z. B. der politischen Partizipation, der gesellschaftlichen Vielfalt oder der ökonomischen Praxis dienen, Wettbewerbe wie „Jugend forscht“, „Schüler experimentieren“, der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten oder der Bertini-Preis geben interessierten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, im Rahmen des Unterrichts forschendes Lernen zu vertiefen und weiterzuentwickeln.

Sprachbewusstheit

Gesellschaftliche Mündigkeit wird stets auch im Medium der Sprache erworben. Dies stellt auch muttersprachliche Schülerinnen und Schüler vor erhebliche Anforderungen, umso mehr solche, für die Deutsch die Zweitsprache ist. Die Schülerinnen und Schüler schulen ihre Lesekompetenz in der Auseinandersetzung mit kontinuierlichen und diskontinuierlichen Textquellen, die aus zeitlich, räumlich und gesellschaftlich fremden Sprachumgebungen stammen können; die Arbeit mit Sachtexten ist meist die Erstbegegnung mit der sozialwissenschaftlichen Fachsprache und ihren abstrakten Begriffen; vielfältige und zunehmend anspruchsvolle Texte (z. B. Geschichtsquellen, statistisches Zahlenmaterial oder Politikeräußerungen) werden von den Schülerinnen und Schülern in die eigene Sprache übersetzt, die gleichwohl stets angemessen bleiben muss. Diese Übersetzungsarbeit und die damit verbundene Reflexion der verschiedenen Sprachebenen und Textsorten fördert Sprachbewusstheit der Schülerinnen und Schüler. Auch in den geregelten Diskussionen, in denen sie ihre unterschiedlichen Deutungen und Wertungen begründen, verteidigen und gegebenenfalls revidieren, schulen sie ihre sprachlichen

Kompetenzen. Aufgabe der Lehrkraft ist hier die Beobachtung der Schüleräußerungen auch auf sprachliche Richtigkeit hin, um korrigierend eingreifen oder individuelle Hilfen und Sprachfördermaßnahmen einleiten zu können.

Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften berücksichtigt die unterschiedlichen Zugangs- und Betrachtungsweisen, die sich aufgrund der verschiedenen ethnischen, religiösen, kulturellen und sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler ergeben können. Dies gilt insbesondere für geschlechtsbedingte Unterschiede. Die Perspektiven und Interessen von Mädchen und Jungen werden gleichermaßen in den Unterricht im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften einbezogen: So werden sowohl männliche als auch weibliche Lebensentwürfe und Lebensweisen in unserer Gesellschaft und in anderen Räumen und Zeiten thematisiert, die Gleichberechtigung der Geschlechter wird explizit in den Blick genommen. Neben den unterschiedlichen Interessen und thematischen Vorlieben von Jungen und Mädchen berücksichtigt der Unterricht im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften auch ihre verschiedenen Stärken bei der Textarbeit und der Argumentation. Er macht diese Unterschiede bewusst, wirkt kompensatorisch und befähigt zu einem Wechsel der Perspektive.

*Geschlechtersensibler
Unterricht*

Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften verbindet Inhalte, Perspektiven und Arbeitsweisen der beteiligten Fächer. In den Jahrgängen 5 bis 8 werden diese integriert unterrichtet, d.h. die inhaltlichen Themensetzungen werden unter Einbeziehung der Fachperspektiven der am Lernbereich beteiligten Fächer erarbeitet. So folgen also nicht Unterrichtseinheiten aufeinander, die jeweils geographisch, historisch oder am Fach PGW ausgerichtet sind. Vielmehr erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen anhand von Fragestellungen und Thematisierungen, die von ihrer Lebenswelt ausgehen und Gegenstände, Fragen und Methoden möglichst aller drei beteiligten Fächer miteinander verknüpfen. Zudem führen fächerübergreifende Aspekte im Verlauf der Sekundarstufe I zu einer zunehmenden Verzahnung des Unterrichts mit den Unterrichtsinhalten anderer Fächer: Der Unterricht greift in anderen Fächern erarbeitete Kompetenzen so auf, dass die Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler gefördert werden und die Anwendbarkeit des in anderen Fächern Gelernten erfahrbar wird, andererseits bringt er spezifische Aspekte des Lernbereichs in übergeordnete künstlerische, sprachliche, natur- und gesellschaftswissenschaftliche Fragestellungen ein. Mindestens zwei solcher fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben sind in jedem Jahrgang verbindlich. In den Jahrgängen 9 und 10 tritt die Fachlichkeit stärker im Vordergrund, hier können die drei Fächer auch getrennt unterrichtet werden. Gleichwohl gilt auch hier noch das Prinzip der Integration; pro Jahrgang ist ein Unterrichtsvorhaben verbindlich, das geographische, historische und sozialwissenschaftliche Perspektiven, Inhalte und Arbeitsweisen verbindet. Eine Integration der Fächer ist bis einschließlich Jahrgangsstufe 10 möglich. Im Jahrgang 11 werden die Fächer in Vorbereitung auf den Fachunterricht der Studienstufe getrennt unterrichtet.

*Integration und Fachlichkeit
– Fächerverbindende
Themensetzungen*

3 Anforderungen und Inhalte im Lernbereich Gesellschaftswissenschaften

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen benennen Kompetenzen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Sie entsprechen der Note „ausreichend“. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

3.1 Anforderungen

Ende Jahrgangsstufe 6

Kompetenzbereich Perspektiv- und Konfliktfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Multiperspektivität und Rollenübernahme	
... beschreiben unterschiedliche Lebenssituationen von anderen Menschen (z. B. Kinder in anderen Zeiten und Räumen),	... erläutern unterschiedliche Lebenssituationen von anderen Menschen (z. B. Kinder in anderen Zeiten und Räumen),
... beschreiben mit Hilfestellung die Standpunkte von unterschiedlichen Personen und Gruppen (z. B. Plantagenarbeiter und -besitzer, Ruhebedürftige und Kinder),	... stellen mit einfachen Worten die Standpunkte von unterschiedlichen Personen und Gruppen (z. B. Plantagenarbeiter und -besitzer, Ruhebedürftige und Kinder) dar ,
... nehmen unter Anleitung in Rollenspielen die Rollen und Perspektiven von Vertretern unterschiedlicher Gruppen ein ,	... nehmen in Rollenspielen in nachvollziehbarer Weise die Rollen und Perspektiven von Vertretern unterschiedlicher Gruppen ein ,
Reflexion der Multiperspektivität	
... beschreiben unterschiedliche Vorstellungen zu konkreten Lebenssituationen (z. B. Familienrollen, Freizeitgestaltung, Grundbedürfnisse in unterschiedlichen Ländern),	... vergleichen unterschiedliche Vorstellungen zu konkreten Lebenssituationen (z. B. Familienrollen, Freizeitgestaltung, Grundbedürfnisse in unterschiedlichen Ländern) und stellen Vermutungen darüber an , wieso sie sich unterscheiden,
... zeigen unter Anleitung an Beispielen auf , dass Menschen in anderen Zeiten und Räumen andere Wertvorstellungen haben oder hatten,	... zeigen an Beispielen auf , dass Menschen in anderen Zeiten und Räumen andere Wertvorstellungen haben oder hatten,
... zeigen unter Anleitung an Beispielen auf , dass Darstellungen gesellschaftlicher Sachverhalte sich je nach der Perspektive unterscheiden, aus der heraus sie geschrieben sind,	... zeigen unter Anleitung an Beispielen auf , dass jede Darstellung eines gesellschaftlichen Sachverhalts aus einer bestimmten Perspektive erfolgt und daher nur eine Annäherung an die Wahrheit sein kann,
Konfliktakzeptanz und Konfliktregelung	
... geben die Argumente anderer sinngemäß wieder ,	
... halten unterschiedliche Positionen aus und klären ansatzweise deren Berechtigung im Gespräch,	
... unterscheiden verschiedene Bedürfnisse und Interessen von Menschen,	... unterscheiden verschiedene Bedürfnisse und Interessen von Menschen und vollziehen nach , dass daraus Konflikte entstehen können,
... formulieren Regeln des friedlichen Miteinanders (z. B. in Familie, Klasse, Sportverein),	
... beachten in Unterricht und Schulleben gemeinsam getroffene Regeln und Absprachen (z. B. Klassenregeln, Gesprächsregeln),	
... gehen unter Berücksichtigung von Werten (friedlicher Umgang, Rücksichtnahme) und Normen (Schulordnung, Diskussionsregeln) mit Konflikten um,	
... erkennen Gewalt in verschiedenen Formen (z. B. Mobbing, Ausgrenzung, körperliche Gewalt) und können adäquat darauf reagieren (z. B. klasseninterne Streitschlichtung).	

Kompetenzbereich Analysefähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Probleme erkennen und benennen	
... formulieren zu einem bekannten Problem eine Untersuchungsfrage,	... entnehmen den bearbeiteten Materialien unter Anleitung eine Problemstellung und formulieren eine Untersuchungsfrage,
Informationen gewinnen und auswerten	
... nutzen unter Anleitung ausgewählte Informationsquellen (Sachbücher, ausgewählte Internetseiten, Realbegegnung),	... nutzen selbstständig ausgewählte Informationsquellen (Sachbücher, ausgewählte Internetseiten, Realbegegnung),
... wählen unter Anleitung sachgemäß Informationen aus vorgegebenen Informationsquellen (z. B. Karten, Texten, Bildern) aus ,	... wählen sachgemäß Informationen aus vorgegebenen Informationsquellen (z. B. Karten, Texten, Bildern) aus ,
... setzen verschiedene Informationen zueinander in Beziehung,	
... stellen Untersuchungsergebnisse mündlich und schriftlich sprachlich angemessen dar ,	
... präsentieren Untersuchungsergebnisse mit Hilfestellung in Form eines Kurzvortrags, Plakats o.ä.,	... präsentieren Untersuchungsergebnisse in Form eines frei gehaltenen Kurzvortrags, erläuterten Plakate o.ä.,
... fertigen mit Hilfestellung Zeitleisten an ,	
... übertragen geographische Erscheinungsformen Europas in schematische Darstellungen (z. B. Schnittzeichnung von Vulkanen, Schaubild vom Wattenmeer),	
Verständnis und Anwendung lernbereichsspezifischer Verfahren und Begriffe	
... planen mit Hilfestellung einfache Erkundungen und Expertenbefragungen und führen sie durch ,	
... entnehmen mit Hilfestellungen wie z. B. Fragestellungen einfachen oder bearbeiteten Geschichtsquellen Informationen,	... entnehmen einfachen oder bearbeiteten Geschichtsquellen Informationen,
... nutzen altersangemessen einfache Fachbegriffe zum Beschreiben von Sachverhalten (z. B. Menschenrechte, Sklaverei, Wüste),	... nutzen altersangemessen Fachbegriffe zum Beschreiben von Sachverhalten (z. B. Verfassung, Monarchie, Versteppung),
... unterscheiden verschiedene soziale Gruppen und deren Ansprüche und Interessen (z. B. Ladenbesitzer und Kunden),	... erläutern in einfacher Form Ansprüche und Interessen verschiedener sozialer Gruppen (z. B. Arbeitgeber und -nehmer),
... stellen mit Hilfestellung einfache kausale und funktionale Zusammenhänge dar (z. B. die Notwendigkeit von Steuerlisten und die Ausbildung der Schrift im Altertum),	
... beschreiben formende Kräfte der Erde (z. B. Vulkanismus, Erdbeben, Wind, Eis, Wasser) und deren Auswirkungen auf den Menschen,	... erklären in einfacher Form formende Kräfte der Erde (z. B. Vulkanismus, Erdbeben, Wind, Eis, Wasser) und beschreiben deren Auswirkungen auf den Menschen,
... beschreiben Grundzüge der Komponenten des europäischen Naturraums (Klima, Relief, Vegetation, Wasser),	... charakterisieren Grundzüge der Komponenten des europäischen Naturraums (Klima, Relief, Vegetation, Wasser) und beschreiben deren Differenziertheit in ausgewählten Räumen,
... beschreiben in einfacher Form den Lebensraum als Verflechtung von Natur- und Wirtschaftsräumen (z. B. Küstenstadt),	... stellen den Lebensraum als Verflechtung von Natur- und Wirtschaftsräumen (z. B. Küstenstadt) dar ,
Verständnis und Anwendung lernbereichsspezifischer Verfahren und Begriffe	
... beschreiben den natürlichen und menschlichen Einfluss auf Landschaftsentwicklungen an ausgewählten Beispielen (z. B. Aufbau des Wattenmeeres und Veränderungen durch den Küstenschutz),	... erklären in einfacher Form den natürlichen und menschlichen Einfluss auf Landschaftsentwicklungen an ausgewählten Beispielen (z. B. Aufbau des Wattenmeeres und Veränderungen durch den Küstenschutz),
... führen unter Anleitung vereinfachte Fallanalysen durch , d. h., sie	
... nennen die an dem Fallbeispiel beteiligten Akteure,	... nennen die an dem Fallbeispiel beteiligten Akteure und unterscheiden deren Interessen,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... nennen mit Hilfestellung den Kontext des Falles (z. B. eine Schulklasse, eine Fabrik in Deutschland, eine Kakaopflanzung in Ghana),	... beschreiben mit Hilfestellung den Kontext des Falles (z. B. eine Schulklasse, eine Fabrik in Deutschland, eine Kakaopflanzung in Ghana),
... sammeln geeignete Informationen, die zur Klärung des zu untersuchenden Falles beitragen,	... recherchieren in zur Verfügung gestelltem Material nach passenden Informationen,
... schlagen mögliche Lösungen oder Fortentwicklungen für den untersuchten Fall vor ,	... schlagen mögliche Lösungen oder Fortentwicklungen für den untersuchten Fall vor und prüfen sie,
... nutzen bei der Bewertung von bekannten Vorgängen die Kategorien „Regeln“, „Interesse“, „Interessenkonflikte“ und „Kompromiss“ im Kontext der Klasse und der Schule.	... beschreiben bei der Bewertung von Vorgängen die Kategorien „Regeln“, „Interesse“, „Interessenkonflikte“ und „Kompromiss“.

Kompetenzbereich Urteilsfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Urteile fällen	
... formulieren unter Anleitung zu eingeführten Problemen und Entscheidungen ein begründetes Urteil unter Berücksichtigung verschiedener Sichtweisen,	... formulieren zu Problemen und Entscheidungen ein begründetes Urteil mit triftiger und umfassender Argumentation verschiedener Sichtweisen,
... prüfen Argumentationen anderer mit Hilfestellung,	
Urteile reflektieren	
... erkennen mit Hilfestellung einem Urteil zugrundeliegende Werte, Normen und Interessen in Wortbeiträgen und Sachtexten,	... erkennen einem Urteil zugrundeliegende Werte, Normen und Interessen in Wortbeiträgen und Sachtexten,
... benennen mit Hilfestellung Folgen von Entscheidungen.	... benennen Folgen von Entscheidungen.

Kompetenzbereich Partizipationsfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... nennen Handlungsmöglichkeiten, um eigene Interessen im schulischen Raum einzubringen,	
... nennen einfache Handlungsmöglichkeiten für ökologisch und sozial verantwortliches Handeln in Alltag und Schule (z. B. Mülltrennung, Heizkosten senkendes Lüften, Vermeidung von Mobbing) und zeigen Bereitschaft, nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Demokratie zu handeln,	
... gestalten Vorhaben der Klasse im Schulleben und im Nahbereich aktiv mit und übernehmen Verantwortung,	
... beschreiben Rechte beim Zusammenleben in der Familie, Klasse und Schule und halten die sich daraus ergebenden Pflichten ein ,	
... reflektieren mit Hilfestellung ihre Handlungen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf das eigene Leben nach vorgegebenen Kriterien.	... reflektieren ihre Handlungen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf das eigene Leben nach vorgegebenen Kriterien.

Kompetenzbereich Geographie: Orientierung im Raum

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... verfügen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene über ein Orientierungswissen (z. B. Gliederung Deutschlands, Großlandschaften Europas),	... wenden auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene ihr Orientierungswissen (z. B. Gliederung Deutschlands, Großlandschaften Europas) an ,
... kennen grundlegende räumliche Orientierungsraster (z. B. Gradnetz, Klimazonen),	... beschreiben die Lage geographischer Objekte in Bezug auf räumliche Orientierungsraster (z. B. Lage im Gradnetz, Klimazonen),
... fertigen topografische Übersichtsskizzen des Nahraums an ,	... fertigen topografische Übersichtsskizzen und einfache Karten des Nahraums an ,
... nennen Grundelemente einer Karte (z. B. Grundrissdarstellung, Generalisierung, Maßstab),	... nennen Grundelemente einer Karte (z. B. Grundrissdarstellung, Generalisierung, Maßstab) und beschreiben den Entstehungsprozess einer Karte,
... erkennen , dass kartografische Darstellungen von Räumen immer nur eine Annäherung an die Wirklichkeit sind,	
... unterscheiden zwischen objektiver und subjektiver Raumwahrnehmung,	
... finden überwiegend selbstständig topografische Objekte in geographischen Kartenwerken (z. B. Atlas, Stadtplan),	... finden topografische Objekte in geographischen Kartenwerken (z. B. Atlas, Stadtplan),
... orientieren sich in Gruppen mithilfe von einfachen Karten im Nahraum,	... orientieren sich mithilfe von Karten, Kompass und anderen Hilfsmitteln im Nahraum,
... wenden schematische Darstellungen von Verkehrsnetzen an .	

Kompetenzbereich Geschichte: Orientierung in der Zeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... nennen die Epochen der europäischen Geschichte (Steinzeit, Altertum, Mittelalter, Neuzeit) und kennzeichnen sie mit Beispielen (z. B. Jäger und Sammler in der Steinzeit, Industrie in der Neuzeit),	
... zeichnen Abfolgen von Ereignissen und einfache historische Prozesse chronologisch und in kausaler Verknüpfung nach ,	... erläutern Abfolgen von Ereignissen und einfache historische Prozesse chronologisch und in ihren kausalen Verknüpfungen,
... vergleichen mit Hilfestellung Phänomene der Vergangenheit mit solchen der Gegenwart (z. B. Erwerb von Nahrungsmitteln in der Altsteinzeit und heute).	

Ende Jahrgangsstufe 8 und erster Schulabschluss

Kompetenzbereich Perspektiv- und Konfliktfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Multiperspektivität und Rollenübernahme	
... stellen die Standpunkte unterschiedlicher Personen und Gruppen zu Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens (z. B. hinsichtlich von Freizeitgestaltung, Medienverhalten) dar ,	... stellen mit Hilfestellung die Standpunkte unterschiedlicher Personen und Gruppen zu Fragen des gesellschaftlichen (z. B. Gruppen, Geschlechter) und des politischen Zusammenlebens (z. B. Wahlen) dar ,
... nehmen in Rollenspielen die Rollen und Perspektiven von Vertretern vorgegebener Interessen ein ,	... versetzen sich in einem Pro-und-Contra-Streitgespräch in eine vorgegebene Rolle und vertreten diese,
Reflexion der Multiperspektivität	
... vergleichen eigene Argumentationen und Wertvorstellungen mit denen anderer Personen und ziehen diese zur Überprüfung der eigenen Perspektive heran ,	... vergleichen eigene Argumentationen und Wertvorstellungen mit denen anderer Personen und ziehen diese zur Überprüfung der eigenen Perspektive heran ,
<i>Spezifische Anforderungen Geschichte</i>	
... zeigen mit Hilfestellung an geeigneten Beispielen den Konstruktcharakter von Geschichte auf (z. B. Lückenhaftigkeit oder Widersprüchlichkeit der Quellen),	
... zeigen an Beispielen auf , dass Menschen früherer Zeiten andere Wertvorstellungen hatten,	
Konfliktakzeptanz und Konfliktregelung	
... beschreiben ausgehend von ihrer Lebenswelt und Fallbeispielen unterschiedliche Konflikte (z. B. aus den Bereichen Jugendwelten, Politik in Hamburg und Deutschland),	... beschreiben ausgehend von ihrer Lebenswelt und Fallbeispielen unterschiedliche Konflikte (z. B. aus den Bereichen Jugendwelten, Politik in Hamburg, Deutschland und Europa),
... halten unterschiedliche Positionen aus und klären die Berechtigung unterschiedlicher Ansprüche und Positionen im Gespräch,	... halten unterschiedliche Positionen aus und klären die Berechtigung unterschiedlicher Ansprüche und Positionen mit Hilfestellungen im Gespräch,
... verwenden im Unterricht und Schulleben angeleitet demokratische Verfahren wie Tagesordnungen, Gesprächsregeln, Redelisten und Abstimmungen,	... verwenden im Unterricht und Schulleben angeleitet demokratische Verfahren wie Tagesordnungen, Gesprächsregeln, Redelisten und Abstimmungen,
... finden mit Hilfestellung Kompromisse, fällen eine gemeinsame Entscheidung und können diese begründen ,	... finden mit Hilfestellung Kompromisse, fällen eine gemeinsame Entscheidung und können diese begründen ,
... führen zu einfachen Problemlagen mit Hilfestellung eine Pro- und Contra-Debatte,	
... nehmen in einer Diskussion im Ansatz Bezug auf die Argumente anderer,	... geben die Argumente Anderer sinngemäß wieder ,
<i>Spezifische Anforderungen PGW</i>	
... gehen unter Berücksichtigung von Werten (z. B. friedlicher Umgang, Rücksichtnahme) und Normen mit Hilfestellungen (z. B. Streitschlichter, Klassenrat) mit Konflikten um ,	... nennen demokratische Werte (z. B. Gleichheitsgedanke, Rede- und Meinungsfreiheit) und verdeutlichen diese demokratischen Prinzipien und Verfahren in ihrer Lebenswelt (z. B. Abstimmungen und Mehrheitsprinzip),
... kennen und nutzen Verfahren schulinterner Konfliktregelung (z. B. Klassenrat, Abstimmungsverfahren, Streitschlichter),	... kennen und nutzen Verfahren schulinterner Konfliktregelung (z. B. Klassenrat, Abstimmungsverfahren, Streitschlichter),
... kennen Demokratie ablehnende Handlungsmuster (z. B. Gewalt als Konfliktlösung).	... kennen Demokratie ablehnende Orientierungen und Handlungsmuster (z. B. Intoleranz, Antisemitismus, Gewalt als Konfliktlösung) und zeigen deren Gefahren auf.

Kompetenzbereich Analysefähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Probleme erkennen und benennen	
... entnehmen den in angemessener Weise bearbeiteten Materialien (z. B. gekürzte Zeitungsartikel, Schaubilder, Karikaturen, einfache Statistiken) eine grundlegende Problemstellung,	... entnehmen den in angemessener Weise bearbeiteten Materialien (z. B. gekürzte Zeitungsartikel, einfache Schaubilder) eine grundlegende Problemstellung,
... stellen selbstständig themenbezogene Fragen,	... stellen selbstständig themenbezogene Fragen,
Informationen gewinnen und auswerten	
... nutzen unter Anleitung Informationsquellen, sowohl klassische (z. B. Sachbücher, Realbegegnung) als auch technikgestützte (z. B. Internet, DVDs, digitale Nachschlagewerke),	... nutzen unter Anleitung Informationsquellen, sowohl klassische (z. B. Sachbücher, Realbegegnung) als auch technikgestützte (z. B. Internet, DVDs, digitale Nachschlagewerke),
... wählen unter Anleitung sachgemäß Informationen aus vorgegebenen Informationsquellen (z. B. Karten, Texten, Bildern, Statistiken, Diagrammen) aus ,	... wählen unter Anleitung sachgemäß Informationen aus vorgegebenen und in angemessener Weise vorbereiteten Materialien (z. B. Karten, Texten, Bildern, Statistiken, Diagrammen) aus ,
... wandeln die gewonnenen Informationen in andere Formen der Darstellung (z. B. Zahlen in Diagramme) um ,	... wandeln die gewonnenen Informationen in andere Formen der Darstellung (z. B. Zahlen in Diagramme) um ,
... verknüpfen unter Anleitung die gewonnenen Informationen mit anderen Informationen,	... verknüpfen mit Hilfestellungen die gewonnenen Informationen mit anderen Informationen,
... stellen ihre Ergebnisse mündlich und schriftlich inhaltlich und sprachlich angemessen dar und verwenden dabei in elementarer Form fachspezifische Methoden der Darstellung (z. B. einfache Statistik, Kurzvortrag, Plakate, gestaltete mediale Präsentation in einfacher Form),	... stellen ihre Ergebnisse mündlich und schriftlich dar und verwenden dabei in elementarer Form Methoden der Darstellung (z. B. Kurzvortrag, Plakate, gestaltete mediale Präsentation in einfacher Form),
... vergleichen die Aussagen verschiedener Quellen zum selben Gegenstand und stellen Vermutungen zur Erklärung der Unterschiede an ,	... vergleichen die Aussagen verschiedener Quellen zum selben Gegenstand und benennen Unterschiede,
... gewinnen unter Anleitung sachgemäß einfach ermittelbare Informationen im Umfeld (z. B. Beobachten, Kartieren, Messen, Zählen, Befragen),	... gewinnen unter Anleitung sachgemäß einfach ermittelbare Informationen im Umfeld (z. B. Beobachten, Kartieren, Messen, Zählen, Befragen),
Spezifische Anforderungen Geschichte	
... entnehmen einfachen oder bearbeiteten Quellen in verschiedenen Textsorten mithilfe geübter Frage-schemata Informationen und werten sie anhand von gegebenen Leitfragen aus ,	... entnehmen einfachen oder bearbeiteten Quellen in verschiedenen Textsorten mithilfe geübter Frage-schemata Informationen und werten sie anhand von gegebenen Leitfragen aus ,
... fertigen für jeden behandelten Zeitabschnitt mit Hilfestellung eine Zeitleiste mit den wichtigsten Angaben an ,	
Verständnis und Anwendung lernbereichsspezifischer Kategorien, Verfahren, Begriffe und Modelle	
... nutzen und beschreiben einfache Modelle und Schaubilder zur Erklärung von Zusammenhängen,	... erstellen mit Hilfestellung aus gegebenen Informationen Schaubilder und ordnen Phänomene vereinfachten Modellen zu ,
... berücksichtigen zur Lösung eines Problems Ergebnisse aus mehr als einer Fachperspektive,	... berücksichtigen zur Lösung eines Problems Ergebnisse aus mehr als einer Fachperspektive,
... führen selbstständig ein Glossar und nutzen zunehmend selbstständiger Fachbegriffe (z. B. Revolution, Judenemanzipation, Industrialisierung, City) zum Beschreiben von Sachverhalten,	... führen selbstständig ein Glossar und nutzen zunehmend selbstständiger Fachbegriffe (z. B. Diktatur, Holocaust, Regierung und Opposition) zum Beschreiben von Sachverhalten,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<i>Spezifische Anforderungen Geographie</i>	
... nennen die natürlichen Sphären des Systems Erde (z. B. Atmosphäre, Pedosphäre, Lithosphäre) und beschreiben an einfachen Beispielen Funktionen von naturgeographischen Faktoren in Räumen (z. B. Bedeutung von Temperatur und Niederschlag für die Vegetation),	... nennen die natürlichen Sphären des Systems Erde (z. B. Atmosphäre, Pedosphäre, Lithosphäre) und beschreiben an einfachen Beispielen Funktionen von naturgeographischen Faktoren in Räumen (z. B. Bedeutung von Temperatur und Niederschlag für die Vegetation),
... beschreiben das Zusammenwirken von Geofaktoren (z. B. Höhenstufen der Vegetation) und einfache Kreisläufe (z. B. Ökosystem tropischer Regenwald, Wasserkreislauf),	... beschreiben einfache Kreisläufe (z. B. Nährstoffkreislauf im Ökosystem tropischer Regenwald, Wasserkreislauf),
... beschreiben ansatzweise den Ablauf von humangeographischen Prozessen in Räumen (z. B. Erschließung von Siedlungsräumen, Suburbanisierung),	... beschreiben vereinfacht den Ablauf von humangeographischen Prozessen in Räumen (z. B. Erschließung von Siedlungsräumen),
... beschreiben das Zusammenwirken von ausgewählten Faktoren in humangeographischen Systemen (z. B. Industrialisierung, Entwicklung von Städten und Siedlungen),	... beschreiben anhand einfacher Beispiele das Zusammenwirken von ausgewählten Faktoren in humangeographischen Systemen (z. B. Bevölkerungswachstum als Folge einer veränderten Geburten- und Sterberate),
... vergleichen unter Anleitung Räume unter ausgewählten Gesichtspunkten (z. B. Lebensbedingungen in Westeuropa und Südamerika, Bevölkerungsprobleme in Indien und China, das Klima in verschiedenen Regionen der Erde),	... vergleichen mit Hilfestellungen Räume unter vorgegebenen Gesichtspunkten (z. B. Lebensbedingungen in Westeuropa und Südamerika, Einkommen und Bildungsstand in Ländern unterschiedlichen Entwicklungsstandes),
<i>Spezifische Anforderungen Geschichte</i>	
... zeigen bei der Darstellung historischer Abläufe einfache Kausalbeziehungen auf (z. B. Ursache – Wirkung, Absicht),	... zeigen bei der Darstellung historischer Abläufe einfache Kausalbeziehungen auf (z. B. Ursache – Wirkung, Absicht),
<i>Spezifische Anforderungen PGW</i>	
... untersuchen unter Anleitung auf die eigene Lebenswelt bezogene Sachverhalte und Probleme, d. h.:	... nehmen mit Hilfestellung einfache Fallanalysen auf nationaler und europäischer Ebene vor, d. h.:
... erklären in Ansätzen Argumente sowie Interessen der beteiligten Akteure,	... erklären ausgewählte Argumente und Interessen vorgegebener Interessengruppen,
... beschreiben grundlegende politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge im Kontext des Fallbeispiels, (z. B. Grundformen von gesellschaftlichen Willensbildungs- und politischen Entscheidungsprozessen, politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandlungsprozesse und ihre zentralen Akteure, Standortbedingungen),	... beschreiben grundlegende politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge im Kontext des Fallbeispiels, (z. B. parlamentarische Demokratie, Grundgesetz, Sozialstaat, Migration),
... wenden bei der Problembearbeitung einfache Formen sozialwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden an (z. B. einfache Umfragen, Interview),	... planen unter Anleitung und führen in Gruppen eine Befragung/Erkundung (z. B. zu Europafragen, Mediennutzung, Konsumverhalten, Wahlumfragen) durch, werten diese aus und stellen die Ergebnisse in unterschiedlichen Präsentationsformen (z. B. Plakat, Galerie, Computerfolien) dar ,
Regelhaftigkeiten und Verallgemeinerungen erkennen und benennen	
... beschreiben den untersuchten Fall als Beispiel eines allgemeinen Problems,	... beschreiben den untersuchten Fall unter Anleitung als Beispiel eines allgemeinen Problems,
... benennen Fälle, die dem untersuchten Fall ähnlich sind, und stellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem untersuchten Fall und den weiteren Beispielen fest ,	... benennen Fälle, die dem untersuchten Fall ähnlich sind,

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<i>Spezifische Anforderungen Geographie</i>	
... beschreiben an einfachen Beispielen die Entstehung von Raumvorstellungen durch Medieneinflüsse,	
... wenden Erkenntnisse auf andere Räume der gleichen und unterschiedlichen Maßstabsebene an (z. B. Abholzung von Regenwäldern und borealen Nadelwäldern),	... wenden Erkenntnisse auf andere Räume der gleichen Maßstabsebene an (z. B. Abholzung von Regenwäldern in unterschiedlichen Bereichen der Tropen),
<i>Spezifische Anforderungen Geschichte</i>	
... leiten unter Anleitung aus einzelnen historischen Phänomenen und Ereignissen Aussagen über allgemeine Probleme ab bzw. konkretisieren diese an historischen Einzelbeispielen (z. B. Sicherung der Nahrung am Beispiel der Jäger und Sammler in der Steinzeit),	... leiten mit Hilfestellungen aus einzelnen historischen Phänomenen und Ereignissen Aussagen über allgemeine Probleme ab bzw. konkretisieren diese an historischen Einzelbeispielen (z. B. der Widerstand gegen den Nationalsozialismus als Beispiel für die geringen Handlungsmöglichkeiten in einer Diktatur),

Kompetenzbereich Urteilsfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Urteile fällen und begründen	
... formulieren eigene Argumente zu gesellschaftlichen Sachverhalten,	... formulieren eigene Argumente zu vertrauten gesellschaftlichen Sachverhalten,
... erkennen fehlerhafte Deutungen zu bekannten Inhalten,	... überprüfen mit Hilfestellung eigene Argumente und die der Mitschülerinnen und Mitschüler,
Urteile reflektieren	
... unterscheiden mit Hilfestellung Beschreibungen und Bewertungen in einfachen Texten und Wortbeiträgen,	
... beschreiben einem Urteil zugrundeliegende Werte, Normen und Interessen in Sachtexten und Wortbeiträgen,	
... nennen Beispiele für Vertreter dieser Wertvorstellungen und Grundorientierungen (z. B. Greenpeace als Umweltschutzorganisation),	... nennen Beispiele für Vertreter dieser Wertvorstellungen und Grundorientierungen (z. B. Gewerkschaften als Interessenvertretung der Arbeitnehmer),
... benennen Folgen einzelner Sach- und Werturteile für das Zusammenleben (z. B. Entscheidungen über Schutz und Nutzung von Naturräumen).	... benennen Folgen einzelner Sach- und Werturteile für das Zusammenleben (z. B. Entscheidungen über Bedingungen für Arbeitslosengeld II).

Kompetenzbereich Partizipationsfähigkeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Kenntnis handlungsrelevanter Informationen und Strategien	
... beschreiben Handlungsmöglichkeiten, um ihre eigenen Interessen im schulischen Raum einzubringen,	... beschreiben Handlungsmöglichkeiten, um ihre eigenen Interessen im schulischen Raum einzubringen,
... beschreiben einfache Handlungsoptionen für ein ökologisch, sozial und ökonomisch verantwortliches Handeln im Alltag, in Schule und im Nahraum,	... beschreiben einfache Handlungsoptionen für ein ökologisch, sozial und ökonomisch verantwortliches Handeln im Alltag, in Schule und im Nahraum (z. B. Maßnahmen zum Klimaschutz),
... gestalten Vorhaben in der Klasse, im Schulleben und im Stadtteil aktiv mit und übernehmen Verantwortung,	... gestalten Vorhaben in der Klasse, im Schulleben und im Stadtteil aktiv mit und übernehmen Verantwortung,
<i>Spezifische Anforderungen Geographie</i>	
... beschreiben umwelt- und sozialverträgliche Lebens- und Wirtschaftsweisen (z. B. Nutzung des ÖPNV, ökologischer Landbau),	... benennen umwelt- und sozialverträgliche Lebens- und Wirtschaftsweisen (z. B. Nutzung des ÖPNV, ökologischer Landbau),
... beschreiben schadens- und risikovorbeugende Maßnahmen (z. B. Wiederaufforstung, Einrichtung von Schutzgebieten, Grünanlagen in Städten),	... nennen schadens- und risikovorbeugende Maßnahmen (z. B. Wiederaufforstung, Einrichtung von Schutzgebieten),
<i>Spezifische Anforderungen PGW</i>	
... treten für die freiheitlich-demokratische Ordnung ein und benennen die ihr zugrunde liegenden Wertvorstellungen (Toleranz, Menschenrechte),	... treten für die freiheitlich-demokratische Ordnung ein und führen die beiden deutschen Diktaturen als Erfahrungshintergrund bei ihrer Ausgestaltung und Fortentwicklung an ,
... benennen grundlegende jugendspezifische Gesetzesvorschriften (z. B. Jugendschutzgesetz, Jugendstrafrecht),	... benennen grundlegende jugendspezifische Gesetzesvorschriften (z. B. Jugendschutzgesetz, Jugendstrafrecht, Geschäftsfähigkeit),
	... schätzen die rechtlichen Folgen von Handlungen (z. B. Kaufverträgen) ab ,
... erstellen Texte und Materialien, die der Teilhabe an politischen Prozessen dienen,	... erstellen Texte und Materialien, die der Teilhabe an politischen Prozessen dienen,
... beschreiben und begründen in exemplarischer Weise das eigene Konsumverhalten,	... beschreiben und begründen in exemplarischer Weise das eigene Konsumverhalten,
	... reflektieren ihre eigenen (unbewussten) Motive für den Kauf von Konsumgütern und identifizieren dabei potenzielle Schuldenfallen (z. B. Handyverträge),
	... erstellen Einnahme- und Ausgaberechnungen und planen ihr monatliches Budget,
	... entwerfen Handlungsoptionen, um mit einer eingetretenen Verschuldungssituation umgehen zu können,
Kritische Reflexion des eigenen Handelns hinsichtlich seiner Auswirkungen	
... prüfen und bewerten unter Anleitung die gewählten Vorgehensweisen,	
<i>Spezifische Anforderungen Geographie</i>	
... schätzen natur- und sozialräumliche Auswirkungen einzelner Handlungen ab (z. B. Verwendung von Tropenhölzern als Baumaterial in Europa),	... beschreiben natur- und sozialräumliche Auswirkungen einzelner Handlungen (z. B. Verwendung von Tropenhölzern als Baumaterial in Europa),
<i>Spezifische Anforderungen PGW</i>	
... überprüfen Möglichkeiten, um eigene Standpunkte in den schulischen Willensbildungsprozess einzubringen, auf ihre Reichweite und Wirksamkeit.	... überprüfen Möglichkeiten, um eigene Standpunkte in den schulischen Willensbildungsprozess einzubringen, auf ihre Reichweite und Wirksamkeit.

Fachlicher Kompetenzbereich Geographie: Orientierung im Raum

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Räumliche Orientierungsraster nutzen	
... wenden themenbezogen ein grundlegendes Orientierungswissen (z. B. Lage der Kontinente und Ozeane, ausgewählter europäischer Staaten und ausgewählter Städte) an ,	... wenden themenbezogen ein einfaches Orientierungswissen (z. B. Lage der Kontinente und Ozeane, ausgewählter großer europäischer Staaten) an ,
... wenden grundlegende räumliche Orientierungsraster und Ordnungssysteme (z. B. das Gradnetz, die Klima-, Vegetations- und Landschaftszonen der Erde) an ,	... beschreiben einfache räumliche Orientierungsraster und Ordnungssysteme (z. B. Klima- und Vegetationszonen der Erde),
... beschreiben die Lage eines Ortes in Beziehung zu einfachen geographischen Bezugseinheiten (z. B. Flüsse, Gebirge),	... beschreiben die Lage eines Ortes in Beziehung zu weiteren geographischen Bezugseinheiten (z. B. Flüsse, Gebirge),
Orientierung in (Real-) Räumen	
... lesen topografische, physische, thematische und andere alltagsübliche Karten,	... lesen mit Hilfestellungen einfache physische und thematische Karten,
... fertigen topografische Übersichtsskizzen und Faustskizzen an ,	
... führen einfache Kartierungen durch ,	... führen unter Anleitung einfache Kartierungen durch ,
... bestimmen und beschreiben mithilfe einer Karte und anderen Orientierungshilfen (z. B. Straßennamen, Himmelsrichtungen, GPS-Gerät) ihren Standort im Realraum,	... bestimmen mithilfe einer Karte und anderen Orientierungshilfen (z. B. Straßennamen, Himmelsrichtungen, GPS-Gerät) ihren Standort im Realraum.
... beschreiben mithilfe einer Karte eine Wegstrecke im Realraum.	

Fachlicher Kompetenzbereich Geschichte: Orientierung in der Zeit

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Historische Ordnungsstrukturen nutzen	
... nennen die Epochen der Geschichte (Steinzeit, Altertum, Mittelalter, Neuzeit) und kennzeichnen sie mit Beispielen (z. B. Jäger und Sammler in der Steinzeit, Industrie in der Neuzeit),	... nennen die Epochen der Geschichte (Steinzeit, Altertum, Mittelalter, Neuzeit) und kennzeichnen sie mit Beispielen (z. B. Ritter im Mittelalter, Weltkriege in der Neuzeit),
... definieren die drei Bereiche des Historischen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft/Kultur mit Beispielen,	
... ordnen bekannte historische Phänomene und Zeitabschnitte in Epochen und Bereiche ein (z. B. das Erfindung des Ackerbaus – Wirtschaft in der Steinzeit),	... ordnen einfache historische Phänomene und Zeitabschnitte in Epochen und Bereiche ein (z. B. der Zweite Weltkrieg – Politik in der Neuzeit),
Gegenwartsbezüge herstellen	
... stellen zwischen bekannten Ereignissen der Geschichte und der eigenen Gegenwart kausale oder genetische Zusammenhänge her (z. B. Entdeckungen der Frühen Neuzeit und Urlaubsmöglichkeiten in der Dominikanischen Republik),	
... stellen einfache Vergleiche zwischen dem eigenen Leben und dem von Menschen in der Vergangenheit an (z. B. Massenmedien in der Frühen Neuzeit und heute).	... stellen einfache Vergleiche zwischen dem eigenen Leben und dem von Menschen in der Vergangenheit an (z. B. Reisemöglichkeiten vor der Industrialisierung und heute).

Mittlerer Schulabschluss und Übergang in die Studienstufe

Die Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss gelten für alle Schülerinnen und Schüler. Für die Schülerinnen und Schüler der Vorstufe gelten die Mindestanforderungen der beiden Fächer, die sie belegt haben.

Fachliche Anforderungen Geographie

Kompetenzbereich Orientierung im Raum

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... wenden grundlegende räumliche Orientierungsraster und Ordnungssysteme (z. B. die Klima-, Vegetations- und Landschaftszonen der Erde, Industrieland und Entwicklungsland) an ,	... wenden komplexere räumliche Orientierungsraster und Ordnungssysteme (z. B. Regionen unterschiedlichen Entwicklungsstandes, Kernräume/Peripherien der Weltwirtschaft) an ,
	... erläutern Zusammenhänge und Brüche zwischen persönlichen und kollektiven räumlichen Vorstellungen und Wahrnehmungen,
... beschreiben die Lage eines Ortes in Beziehung zu weiteren geographischen Bezugseinheiten und Ordnungssystemen (z. B. Klima- und Vegetationszonen; Industrie- und Entwicklungsländer),	
... werten topografische, physische, thematische und andere alltagsübliche Karten unter einer vorgegebenen Fragestellung aus ,	... werten topografische, physische, thematische und andere alltagsübliche Karten unter eigenen zielführenden Fragestellungen aus ,
	...erkennen und beschreiben Manipulationsmöglichkeiten kartografischer Darstellungen (z. B. durch Farbwahl, Akzentuierung),
... führen einfache Kartierungen durch ,	... führen aufgabengeleitete Kartierungen zu verschiedenen Themenbereichen der Geographie (z. B. Funktionskartierung, Nutzungskartierung etc.) durch ,
... beschreiben anhand von kognitiven Karten/mental maps, dass Räume stets selektiv und subjektiv wahrgenommen werden (z. B. Karte des eigenen Schulumsfelds, des eigenen Schulwegs etc.).	... erläutern anhand von kognitiven Karten/ mental maps, dass Räume stets selektiv und subjektiv wahrgenommen werden (z. B. Vergleich der mental maps von Personen unterschiedlicher Kulturen der Welt).

Kompetenzbereich Analyse eines Raums

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... arbeiten aufgaben- bzw. projektgeleitet mit geographisch relevanten Informationsquellen, sowohl klassischen (z. B. Fachbücher, Gelände) als auch technikgestützten (z. B. Internet, DVDs),	
... stellen selbstständig geographisch relevante Fragen und formulieren dazu Hypothesen,	... stellen selbstständig geographisch relevante Fragen, formulieren dazu Hypothesen und beschreiben den Weg der Erkenntnisgewinnung,
... beschreiben die unterschiedlichen Wahrnehmungen der Akteure in einem ausgewählten geographischen Problembereich,	... erläutern die unterschiedlichen Wahrnehmungen der Akteure in einem ausgewählten geographischen Problembereich,
... beschreiben die Entstehung von Raumvorstellungen durch Medieneinflüsse,	... erläutern an Beispielen die Konstruktion von Räumen durch Medien, Kommunikation und alltägliches Handeln,
... wählen sachgemäß Daten aus Informationsquellen (z. B. Karten, Texten, Bildern, Tabellen, Diagrammen) aus ,	... wählen problem-, sach- und zielgemäß Daten aus Informationsquellen (z. B. Karten, Texten, Bildern, Tabellen, Diagrammen) aus ,

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... gewinnen sachgemäß einfach ermittelbare Informationen im Gelände (z. B. Beobachten, Kartieren, Messen, Zählen, Befragen),	... gewinnen problem-, sach- und zielgemäß Informationen im Gelände (z. B. Beobachten, Kartieren, Messen, Zählen, Befragen),
... verknüpfen die gewonnenen Informationen mit anderen geographisch relevanten Informationen,	... verknüpfen und präsentieren zielgerichtet die gewonnenen Informationen mit anderen geographisch relevanten Informationen,
... nennen die natürlichen Sphären des Systems Erde (z. B. Atmosphäre, Pedosphäre, Lithosphäre) und beschreiben einfache Wechselwirkungen,	... nennen die natürlichen Sphären des Systems Erde (Atmosphäre, Biosphäre, Hydrosphäre, Lithosphäre, Pedosphäre) und erläutern bestehende Wechselwirkungen,
... beschreiben ausgewählte naturgeographische Phänomene (z. B. Erdbeben, Monsun, Wirbelsturm) und erklären deren Ursachen,	... beschreiben und erklären naturgeographische Phänomene (z. B. Vulkane, Erdbeben) und erläutern vergangene, gegenwärtige und zu erwartende naturgeographische Strukturen in Räumen (z. B. Lageveränderungen der geotektonischen Platten, Gletscher-Veränderungen, Meeresspiegelanstieg),
... beschreiben an einfachen Beispielen Funktionen von naturgeographischen Faktoren in Räumen (z. B. Bedeutung von Temperatur und Niederschlag für die Vegetation),	... erläutern Funktionen von naturgeographischen Faktoren in Räumen (z. B. Bedeutung des Klimas für die Vegetation, Bedeutung des Gesteins für die Bodenbildung),
... beschreiben einfache naturgeographische Prozesse (z. B. Passatzirkulation),	... erläutern relevante naturgeographische Prozesse (z. B. Verwitterung, Gebirgsbildung),
... beschreiben das Zusammenwirken von Geofaktoren und einfache Kreisläufe als System (z. B. Kohlenstoffkreislauf, Ökosystem tropischer Regenwald, Wasserkreislauf),	... erläutern das Zusammenwirken von Geofaktoren und Stoffkreisläufen als System (z. B. Meeresströmung und Klima, Wasserkreislauf, Kohlenstoffkreislauf),
... beschreiben den Ablauf von humangeographischen Prozessen in Räumen (z. B. Erschließung von Siedlungsräumen, Globalisierung),	... beschreiben und erklären den Ablauf von humangeographischen Prozessen in Räumen (z. B. Verstädterung, Globalisierung),
... erläutern das Zusammenwirken von ausgewählten Faktoren in humangeographischen Systemen (z. B. Entwicklung von Geburten- und Sterberaten, Industrialisierung, Entwicklung von Städten und Siedlungen),	... erläutern das Zusammenwirken von Faktoren in humangeographischen Systemen (z. B. Bevölkerungsentwicklung, Welthandel, Megastädte) sowie die realen Folgen sozialer und politischer Raumkonstruktionen (z. B. Migration, Tourismus, Kriege, Armut, Hunger),
... beschreiben das funktionale Zusammenwirken der natürlichen und anthropogenen Faktoren bei der Nutzung von Räumen (z. B. Landwirtschaft, Bergbau),	... beschreiben und analysieren das funktionale und systemische Zusammenwirken der natürlichen und anthropogenen Faktoren bei der Nutzung und Gestaltung von Räumen (z. B. Standortwahl von Betrieben, Tourismus, Energiegewinnung, Verkehrsnetze, Stadtökologie),
... erläutern Auswirkungen der Nutzung von Räumen (z. B. Rodung, Gewässerbelastung, Erosion, Hochwasser),	... erläutern systemisch an ausgewählten Fallbeispielen Auswirkungen der Nutzung und Gestaltung von Räumen (z. B. Desertifikation, Migration, Ressourcenkonflikte, Meeresverschmutzung, Treibhauseffekt, Klimawandel, Bodenversiegelung),
... wenden Erkenntnisse auf andere Räume der gleichen Maßstabsebene an und stellen Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede dar (z. B. Umweltprobleme),	... wenden Erkenntnisse auf andere Räume der gleichen und unterschiedlichen Maßstabsebene an und stellen Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede dar (z. B. globale Umweltprobleme, Globalisierung, Tragfähigkeit und nachhaltige Entwicklung),
... vergleichen unter Anleitung Räume unter ausgewählten Gesichtspunkten (z. B. Lebens- und Arbeitsbedingungen innerhalb der EU sowie in Russland und den USA, Bevölkerungsprobleme in Indien und China, das Klima in verschiedenen Regionen der Erde).	... kennzeichnen Räume nach bestimmten Merkmalen und grenzen diese vergleichend gegeneinander ab (z. B. Entwicklungs-/Schwellenländer – Industrieländer, HDI-Ranking, Verdichtungsräume – Peripherie, verschiedene Landschaftszonen).

Kompetenzbereich Bewertung eines Raums

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... beschreiben geographisch relevante Sachverhalte geordnet und unter Verwendung der Fachsprache,	... erläutern geographisch relevante Sachverhalte und Darstellungen (z. B. in Text, Bild, Grafik) geordnet und unter sicherer Verwendung der Fachsprache,
... unterscheiden bei geographisch relevanten Aussagen	zwischen Tatsachenfeststellungen und Bewertungen,
... nennen allgemeine Kriterien des Beurteilens (Gegenwart- und Zukunftsbedeutung, Perspektivität),	... nennen fachbezogene und allgemeine Kriterien des Beurteilens (wie z. B. ökologische, ökonomische, soziale Adäquanz, Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung, Perspektivität),
... wenden geographische Kenntnisse und die o. g. Kriterien an , um ausgewählte geographisch relevante Sachverhalte und Ereignisse (z. B. Hochwasser, Stürme, Erosion, Dürre) zu beurteilen,	... wenden geographische Kenntnisse und die o. g. Kriterien an , um ausgewählte geographisch relevante Sachverhalte, Ereignisse, Probleme und Risiken (z. B. Armut, Hunger, Migration, Entwicklungshilfe, Flächennutzungskonflikte, Ressourcenkonflikte, Konflikte beim Zusammentreffen von Kulturen, Bürgerkriege, Umweltbelastungen) zu beurteilen,
... beurteilen aus klassischen und modernen Informationsquellen (z. B. Schulbuch, Zeitung, Atlas, Internet) gewonnene Informationen hinsichtlich ihres generellen Erklärungswertes und ihrer Bedeutung für die Fragestellung,	... beurteilen aus klassischen und modernen Informationsquellen (z. B. Schul- u. Fachbuch, Zeitung, Atlas, Internet) sowie aus eigener Geländearbeit gewonnene Informationen hinsichtlich ihres generellen Erklärungswertes und ihrer Bedeutung für die Fragestellung,
... bewerten einfache geographische Sachverhalte aus verschiedenen Wahrnehmungsperspektiven,	... beurteilen geographische Sachverhalte aus verschiedenen Wahrnehmungs- und Handlungsperspektiven,
... bewerten anhand von Kriterien die Entstehung von divergenten Raumvorstellungen durch mediale Einflüsse,	... beurteilen die Kommunikation über Räume hinsichtlich der Rahmenbedingungen und der dahinterstehenden Interessen (z. B. touristische Anlagen in Reiseprospekten),
... beschreiben geographisch relevante Werte und Normen (z. B. Menschenrechte, Naturschutz, Nachhaltigkeit) und bewerten geographisch relevante Sachverhalte und Prozesse (z. B. Rodung von Wäldern, Fischerei und Industrie) im Hinblick auf diese Normen und Werte.	... erläutern geographisch relevante Werte und Normen (z. B. Menschenrechte, Naturschutz, Nachhaltigkeit) und bewerten geographisch relevante Sachverhalte und Prozesse (z. B. Flussregulierung, Rohstoffabbau, Tourismus) im Hinblick auf diese Normen und Werte,
	... nehmen zu ausgewählten geographischen Aussagen hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Bedeutung (z. B. Vorhersage von Geo- und Umweltrisiken, Folgen des Klimawandels) Stellung .

Kompetenzbereich Verhalten und Verantwortung im Raum

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... beschreiben umwelt- und sozialverträgliche Lebens- und Wirtschaftsweisen (z. B. Nutzung des ÖPNV, ökologischer Landbau, Aufforstung),	... erläutern mögliche ökologisch, sozial und ökonomisch sinnvolle Maßnahmen zur Entwicklung und zum Schutz von Räumen (z. B. Agenda 21, Fair Trade, regenerative Energien),
... erläutern schadens- und risikovorbeugende Maßnahmen (z. B. Tsunami-Warnsysteme, Entsiegelung, Einsatz alternativer Energiequellen),	
... wägen an ausgewählten Fallbeispielen fachliche Aussagen ab und kommen im Unterricht zu einer eigenen begründeten Meinung (z. B. beim Rollenspiel und Gruppenpuzzle),	... wägen an ausgewählten Fallbeispielen fachliche Aussagen und Bewertungen ab und kommen durch unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten (z. B. Befragung, Messungen) zu einer eigenen begründeten Meinung, die z. B. in Form von Szenarien dargelegt wird,
... zeigen an Fallbeispielen Möglichkeiten für eine bessere Qualität der Umwelt, eine nachhaltige Entwicklung, eine interkulturelle Verständigung und ein friedliches Zusammenleben in der Einen Welt auf (z. B. Kauf von Fair-Trade- und Ökoprodukten),	
... schätzen natur- und sozialräumliche Auswirkungen einzelner ausgewählter Handlungen ab ,	... schätzen natur- und sozialräumliche Auswirkungen einzelner ausgewählter Handlungen begründet ab und bewerten einzelne potenzielle oder tatsächliche Handlungen,
... schätzen auf Grundlage unterschiedlicher Raumkonstruktionen Handlungsoptionen ab erläutern angesichts divergierender raumkonstruktivistischer Deutungen Handlungsmöglichkeiten und entwickeln eine begründete eigene Position.

Fachliche Anforderungen Geschichte

Orientierungskompetenz

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... nennen Epochen (Steinzeit, Altertum, Mittelalter, Neuzeit) und weitere Zeitabschnitte (z. B. Spätmittelalter, Frühe Neuzeit, Zeitgeschichte) und grenzen sie voneinander ab ,	... nutzen Epochen (Antike, Mittelalter und Neuzeit) und andere Zeitabschnitte (z. B. Spätantike, Zeitgeschichte) zur Ordnung des historischen Materials,
	... reflektieren dabei über das Problem der Epochenabgrenzung,
... ordnen Schlüsselereignisse, Personen und Strukturen in Epochen und Zeitabschnitte sowie in die drei Bereiche ein (z. B. das heliozentrische Weltbild – Kultur/Gesellschaft der Frühen Neuzeit; Emanzipation der Juden – 19. Jahrhundert; Helmut Kohl – ein Politiker der Zeitgeschichte),	... ordnen Schlüsselereignisse, herausragende Personen, typische Strukturen und Lebensformen in Epochen und Zeitabschnitte von der Steinzeit bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts ein und erläutern sie (z. B. neolithische Revolution in der Steinzeit, Caesar als antiker Heerführer, die Demokratie als politische Leitidee seit der Aufklärung, Großstadtleben als Signum der Moderne),
... erläutern anhand wesentlicher Entwicklungen der europäischen Geschichte Dauer und Wandel (z. B. die Soziale Frage vom 19. Jahrhundert bis zum Hartz-IV-Gesetz 2005),	... erläutern anhand wesentlicher Entwicklungen der europäischen Geschichte Dauer und Wandel (z. B. das Aufkommen von Massenheeren aus Wehrpflichtigen am Ende des 18. Jahrhunderts als Umbruch der Kriegführung),
... unterscheiden die drei Bereiche des Historischen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft/Kultur und nennen punktuell Zusammenhänge zwischen ihnen,	... verdeutlichen Politik, Wirtschaft und Kultur/Gesellschaft als Bereiche des Historischen an Beispielen aus unterschiedlichen Epochen und Räumen der Geschichte,
... nennen punktuell Zusammenhänge zwischen den drei Bereichen,	... zeigen zwischen den drei Bereichen bestehende Zusammenhänge auf (z. B. ökonomische, politische und religiöse Motive der europäischen Auswanderung nach Amerika),
... stellen selbstständig historische Fragen und formulieren dazu Hypothesen,	... formulieren historische Fragestellungen und entwickeln Hypothesen,
... formulieren bei der Begegnung mit Phänomenen der Vergangenheit sowohl Fremdheitserfahrungen als auch Identifikationsangebote,	... erkennen bei der Begegnung mit vergangenen Lebensformen Kontraste zur eigenen Gegenwart, Strukturen längerer Dauer und anthropologische Konstanten,
... nennen Ereignisse und Zeitabschnitte, die für die Gegenwart von besonderer Bedeutung sind, und begründen ihre Wahl (z. B. die Zeit der NS-Herrschaft und die besondere deutsche Verantwortung gegenüber Israel),	... nennen für das 20. Jahrhundert politische Konstellationen, Ereignisse und Entwicklungen im Spannungsfeld zwischen freiheitlicher Demokratie und nationalsozialistischer bzw. kommunistischer Ordnung und beschreiben ihre Bedeutung für die Gegenwart (z. B. die noch heute spürbaren Folgen der deutschen Teilung),
... vergleichen kriteriengeleitet vergangene Phänomene mit denen der Gegenwart,	... ziehen historische Kenntnisse zur Erläuterung gegenwärtiger Problemlagen heran und verwenden sie in Diskussionszusammenhängen,
... entschlüsseln historische Anteile an öffentlichen Argumentationen und vollziehen sie nach (z. B. die Guillotine als Anspielung auf den Terror der Französischen Revolution oder Goebbels als Musterbeispiel eines Demagogen).	... entschlüsseln historische Anteile an öffentlichen Argumentationen und beurteilen deren Triftigkeit (z. B. Goebbels-Vergleiche in politischen Auseinandersetzungen).

Methodenkompetenz

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... unterscheiden Quellen und Darstellungen in verschiedenen Textsorten (z. B. Brief, Gesetz, Schulbuchtext) anhand grundlegender Merkmale,	... unterscheiden Quellen und Darstellungen sicher,
... werten leichte bis mittelschwere und nur wenig bearbeitete Quellen verschiedener Gattungen mit geringer Hilfestellung aus ,	... werten leichte bis mittelschwere und nur wenig bearbeitete Quellen verschiedener Gattungen (z. B. Tagebuch, Gesetzestext, Fotos, Tonaufnahmen) sach- und fachgerecht aus ,
... werten leichte bis mittelschwere Bildquellen (Gemälde, Karikaturen, usw.) mit geringer Hilfestellung aus ,	... werten leichte bis mittelschwere Bildquellen (Gemälde, Karikaturen, usw.) sach- und fachgerecht aus ,
... werten unterschiedliche Darstellungsformen leichteren Komplexitätsgrades (z. B. Sachbücher, historische Karten, Filme) sach- und fachgerecht aus ,	... werten unterschiedliche Darstellungsformen leichteren bis mittleren Komplexitätsgrades (z. B. Fachtexte, Statistiken, Filme) sach- und fachgerecht aus ,
... unterscheiden zwischen Sach- und Werturteilen,	... unterscheiden Sach- und Werturteile in unterschiedlichen Textsorten sicher,
... arbeiten aus geeigneten Quellen und Darstellungen Absichten und Wertvorstellungen des Verfassers heraus ,	... untersuchen Quellen, Darstellungen und Erscheinungsformen der Geschichtskultur (z. B. Denkmal, Film, historischer Roman) im Blick auf zugrunde liegende Perspektiven, Wertungen und Absichten,
... erledigen Rechercheaufträge (z. B. in Bibliotheken, in Ausstellungen, im Internet),	... recherchieren selbstständig (z. B. in Bibliotheken, in Ausstellungen, im Internet) und überprüfen Informationen kritisch,
... reflektieren unter Anleitung den eigenen Arbeitsprozess und den Erkenntniswert der benutzten Materialien,	... reflektieren rückblickend den Prozess der Erkenntnisgewinnung bei historischen Recherchen und den Erkenntniswert der benutzten Materialien,
... gestalten für jeden behandelten Zeitabschnitt eine thematische Zeitleiste mit den wichtigsten Angaben,	... beschreiben wesentliche Entwicklungen in der europäischen Geschichte im Zusammenhang (z. B. Aufklärung im 18. Jahrhundert, Ausbildung der Europäischen Union im 20. Jahrhundert),
... schreiben auf vorgegebener Informationsbasis einfache Sachtexte oder fiktive Quellen (z. B. Tagebucheintrag, Brief),	... verfassen auf selbstgewählter Informationsgrundlage Sachtexte und fiktive Quellen (z. B. Interview, Chronik) zu bekannten historischen Zusammenhängen in angemessener Sprache,
... erklären die im Unterricht erarbeiteten fachspezifischen Begriffe (z. B. Kalter Krieg, totalitär, globale Erwärmung) in einem selbst geführten Glossar und nutzen diese zur Analyse eines Problems,	... wenden grundlegende historische Fachbegriffe (z. B. Nationalismus, totalitär, Volksdemokratie, supranational) bei der Beschreibung historischer Phänomene an ,
... beschreiben historische Sachverhalte mit Hilfestellung kategorial (z. B. die Wahrnehmung, ungerecht behandelt zu werden, als Voraussetzung für eine Revolution),	... analysieren und vergleichen historische Sachverhalte kategorial (z. B. revolutionäre Gewalt 1789–94 in Frankreich und 1917–1920 in Russland im Vergleich; asymmetrische Kriegführung in den napoleonischen Kriegen, im Zweiten Weltkrieg und in Vietnam),
... stellen ihre Arbeitsergebnisse mündlich und schriftlich fachlich und sprachlich angemessen dar ,	... dokumentieren Arbeitsergebnisse selbstständig,
... wählen bei der Darstellung ihrer Ergebnisse situationgerecht Präsentationsformen (z. B. Referat, Schaubild, statistische Übersicht, schriftliche Ausarbeitung) aus und wenden sie geübt an präsentieren Arbeitsergebnisse versiert mit verschiedenen, sinnvoll ausgewählten Medien.

Urteilskompetenz

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
... verknüpfen zielgerichtet die gewonnenen Informationen mit anderen Informationen,	... verknüpfen zielgerichtet die gewonnenen Informationen mit anderen Informationen,
... fällen Sach- und Werturteile und begründen sie nachvollziehbar,	... fällen Sach- und Werturteile und begründen sie nachvollziehbar,
... prüfen Sachurteile kritisch,	... prüfen Sachurteile kritisch,
... zeigen Kausalbeziehungen auch komplexerer Natur auf ,	... beschreiben bei der Darstellung historischer Zusammenhänge auch komplexere Kausalbeziehungen und unterscheiden sicher zwischen Anlass, Motiv und Ursache, Ursachen und Wirkungen, Voraussetzungen und Folgen,
... unterscheiden zwischen Anlass, Motiv und Ursache, Ursachen und Wirkungen, Voraussetzungen und Folgen,	
... versetzen sich in Situationen und Personen der Vergangenheit hinein und beschreiben von dort her Handlungen und Ereignisse in früherer Zeit (z. B. die Wende in der DDR aus der Sicht eines Ausreisewilligen, eines Mitglieds der Bürgerbewegung und eines Bürgers der Bundesrepublik),	... versetzen sich in fremde Lebensformen und Ideenwelten hinein und beurteilen von daher historische Sachverhalte und Handlungen (z. B. Handlungsweisen und Motive eines Aufständischen, eines kaiserlichen Beamten, eines europäischen Soldaten und eines europäischen Politikers während des Boxeraufstands),
... zeigen an geeigneten Beispielen, wieso es eine objektive historische Wahrheit nicht geben kann,	... zeigen den Konstruktcharakter von Geschichte exemplarisch auf (z. B. Ausschnitthaftigkeit der Quellen, unterschiedliche Erkenntnisinteressen der Darstellungen),
... vollziehen eine übersichtliche oder didaktisch reduzierte Diskussionslage zur Beurteilung und Bewertung eines historischen Sachverhalts nach und geben sie wieder (z. B. Kriegsschuldfrage 1914, Vergleichbarkeit von NS-Staat und DDR),	... erkennen unterschiedliche Positionen bzw. kontroverse Standpunkte in der Beurteilung und Bewertung historischer Sachverhalte und ordnen sie gedanklich (z. B. Versailler Vertrag – ein zu harter oder ein zu milder Friede?),
... zeigen Unterschiede in früheren und heutigen Wertvorstellungen auf ,	... erkennen die historische Bedingtheit von Wertmaßstäben und nutzen sie für die eigene Urteilspraxis,
... beziehen gegenwärtige und vergangene Wertvorstellungen kritisch aufeinander ,	... beziehen gegenwärtige und vergangene Wertvorstellungen kritisch aufeinander ,
... arbeiten Deutungen und Wertungen in verschiedenen altersgemäßen Darstellungen der Geschichte heraus und nehmen dazu Stellung,	... erläutern die historischen Hintergründe der freiheitlich-demokratischen Ordnung und der ihr zugrunde liegenden Wertvorstellungen (z. B. die europäischen Traditionen der Aufklärung und der sozialen Gerechtigkeit, Erfahrung zweier deutscher Diktaturen im 20. Jahrhundert),
... setzen sich mit leicht erkennbaren Deutungen und Wertungen in verschiedenen geschichtskulturellen Angeboten (z. B. in wissenschaftlichen Texten, TV-Features, Spielfilmen, Reden zu Gedenktagen) auseinander ,	... arbeiten erkennbare Deutungen und Wertungen in verschiedenen diskursiven geschichtskulturellen Angeboten (z. B. in wissenschaftlichen Texten, TV-Features, Spielfilmen, Reden zu Gedenktagen) heraus und überprüfen sie,
... entwickeln eigene Deutungen und Wertungen menschlicher Handlungen in der Vergangenheit, begründen sie und stellen sie zur Diskussion ,	... entwickeln eigene historische Werturteile und stellen sie unter Benennung ihrer werthaftern Prämissen zur Diskussion ,
... vertreten in Diskussionen und Debatten zu ihnen bekannten historischen Themen eigene Standpunkte und verteidigen sie argumentativ,	... vertreten in selbstorganisierten Diskussionen und Debatten eigene Standpunkte und revidieren sie gegebenenfalls,
... reflektieren den Prozess der Urteilsbildung und Bewertung.	

Fachliche Anforderungen PGW

Kompetenzbereich Sozialwissenschaftliche Analysefähigkeit

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<p>... kennen demokratische, gesellschaftliche, wirtschaftliche, europäische und internationale Grundzusammenhänge sowie grundlegende politisch-institutionelle Gestaltungsmöglichkeiten. Sie untersuchen entsprechende Fallbeispiele mithilfe dieser sozialwissenschaftlichen Kenntnisse systematisch und zielgerichtet,</p>	<p>... kennen demokratische, gesellschaftliche, wirtschaftliche, europäische und internationale Grundzusammenhänge sowie grundlegende politisch-institutionelle Gestaltungsmöglichkeiten. Sie untersuchen entsprechende Fallbeispiele mithilfe dieser sozialwissenschaftlichen Kenntnisse systematisch und zielgerichtet,</p>
<p>... entnehmen den in angemessener Weise bearbeiteten Materialien (z. B. gekürzte Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Schaubilder, Karikaturen, einfache Statistiken) die zentralen Problemstellungen, d. h., sie</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen die Relevanz für ihre eigene Lebenswelt, • stellen Zusammenhänge mit aktuellen, auch grundsätzlichen politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Problemstellungen her, • entwickeln und erläutern eigene Fragestellungen und Untersuchungsaspekte, 	<p>... arbeiten aus vorgegebenen Materialien (z. B. Texte, Schaubilder, Grafiken, Karikaturen, Interviews) die jeweils zugrunde liegenden Konflikt- oder Problemlagen heraus, d. h. sie</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen und benennen die gesellschaftliche, wirtschaftliche oder politische Relevanz einer Problemlage, • entwickeln eigene Fragestellungen, Untersuchungsaspekte und Hypothesen, • erläutern diese unter Verwendung gängiger Fachbegriffe,
<p>... recherchieren und verarbeiten weitgehend selbstständig Informationen über die jeweiligen Beteiligten der untersuchten Konflikt- oder Problemlage sowie deren Positionen, über strukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen und Lösungskonzepte, benennen diese und stellen sie angemessen gegenüber, d. h., sie</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschaffen sich unter Hilfestellung fachliche Informationen in unterschiedlichen Medien, insbesondere in Nachschlagewerken, in Zeitungen, im Internet, • reflektieren die Zuverlässigkeit der unterschiedlichen Medien und schätzen diese kritisch ein, • fassen die Kernaussagen von politischen Texten aufgabengerecht zusammen, • fassen die Kernaussagen von Schaubildern, Statistiken und Grafiken aufgabengerecht zusammen, • beschreiben Karikaturen und erläutern ihre Kernaussagen, • verknüpfen die gewonnenen Informationen mit anderen Informationen, • nennen zentrale Beteiligte und erläutern auf der konkreten Ebene die Möglichkeiten ihrer Einflussnahme auf die Konflikt- oder Problemlage sowie die zugrunde liegenden Argumentationen, Interessen und Werte, • erläutern die interessengeleiteten Aspekte politischer Auseinandersetzung, • nennen die von einer Konflikt- oder Problemlage betroffenen Personengruppen und erläutern die Art der Betroffenheit, 	<p>... recherchieren und verarbeiten selbstständig Informationen über die jeweiligen Beteiligten der untersuchten Konflikt- oder Problemlage sowie deren Positionen, über strukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen und Lösungskonzepte, benennen diese und stellen sie angemessen gegenüber, d. h., sie</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschaffen sich gezielt fachliche Informationen in unterschiedlichen Medien, insbesondere in Nachschlagewerken, in Zeitungen, im Internet, • reflektieren die Zuverlässigkeit der unterschiedlichen Medien und schätzen diese kritisch ein, • fassen die Kernaussagen von politischen Texten aufgabengerecht zusammen, • fassen die Kernaussagen von Schaubildern, Statistiken und Grafiken aufgabengerecht zusammen, • beschreiben Karikaturen und erläutern ihre Kernaussagen, • verknüpfen die gewonnenen Informationen mit anderen Informationen, • nennen zentrale Beteiligte und erläutern die Möglichkeiten ihrer Einflussnahme auf die Konflikt- oder Problemlage sowie die zugrunde liegenden Argumentationen, Interessen und Werte, • erläutern die interessengeleitete Struktur politischer Auseinandersetzung, • nennen die von einer Konflikt- oder Problemlage betroffenen Personengruppen und erläutern die Art der Betroffenheit,

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben an konkreten Beispielen wichtige Prinzipien des politischen und wirtschaftlichen Systems (z. B. Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung, Sozialstaatsprinzip, Demokratie, Pluralismus, Grundprinzipien der Marktwirtschaft, Marktmechanismen), • verfügen über basales Orientierungswissen über grundlegende Fragen und Probleme gesellschaftlichen Zusammenlebens (z. B. Armut und Reichtum, Familienformen), 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern strukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen und deren Bedeutung für die Lösungsmöglichkeiten und die Akteure, d. h. sie • erläutern wichtige Prinzipien, Funktions- und Entstehungsbedingungen des politischen und wirtschaftlichen Systems (z. B. Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung, Sozialstaatsprinzip, Demokratie, Pluralismus, Wirtschaftsordnungen, Grundprinzipien der Marktwirtschaft, Marktmechanismen), • verfügen über basales Orientierungswissen über grundlegende Fragen und Probleme gesellschaftlichen Zusammenlebens (z. B. Sozialisation, Geschlechterrollen),
... ziehen aus der jeweiligen Fallanalyse generalisierende Schlüsse für politisches, gesellschaftliches und wirtschaftliches Handeln auf nationaler und internationaler Ebene,	... ziehen aus der jeweiligen Fallanalyse generalisierende Schlüsse für politisches, gesellschaftliches und wirtschaftliches Handeln auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene,
... ziehen bei der Beschreibung politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Konflikt- oder Problemlagen einige grundlegende sozialwissenschaftliche Kategorien, wie Macht, Herrschaft, Legitimation, Gemeinwohl, Konflikt, Konsens, Kompromiss, Recht und Nachhaltigkeit heran ,	... ziehen bei der Beschreibung politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Konflikt- oder Problemlagen grundlegende sozialwissenschaftliche Kategorien, wie Macht, Herrschaft, Legitimation, Gemeinwohl, Konflikt, Konsens, Kompromiss, Recht und Nachhaltigkeit heran ,
... wenden bei der Problembearbeitung einfache Formen der sozialwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden an (z. B. Umfragen, Interview),	... führen grundlegende sozialwissenschaftliche Verfahren, wie z. B. Datenerhebung mithilfe von Interviews oder Beobachtungsbögen, sowie die entsprechenden Datenauswertungen zur Untersuchung von politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Konflikt- und Problemlagen durch ,
... ziehen grundlegende Erklärungsmodelle und Grundbegriffe der Sozialwissenschaften heran , die dem kognitiven Horizont der Altersstufe angemessen sind (z. B. einfacher Wirtschaftskreislauf und Politikzyklus),	... beschreiben grundlegende sozialwissenschaftliche Modelle, wie z. B. Politikzyklus, Wirtschaftskreislauf, und ziehen sie zur Analyse und Deutung konkreter politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Probleme und Konflikte heran ,
... stellen Untersuchungsergebnisse mündlich und schriftlich fachlich und sprachlich angemessen dar und verwenden dabei selbstgewählte fachspezifische Methoden der Darstellung (z. B. einfache Statistik, Kurzvortrag, Plakate, gestaltete mediale Präsentation in einfacher Form),	... stellen Untersuchungsergebnisse mündlich und schriftlich fachlich und sprachlich angemessen dar , wählen und verwenden dabei situationsgerecht verschiedene Präsentationsformen (z. B. Referat, Schaubild, statistische Übersicht, schriftliche Ausarbeitung),
... vergleichen die eigenen Ergebnisse mit veröffentlichten Untersuchungen,	... überprüfen eigenständig die eigene Vorgehensweise in Hinblick auf die Fragestellung, Schwierigkeiten während der Bearbeitung sowie erreichte Ergebnisse,
... recherchieren veröffentlichte Untersuchungen und Berichte zu den untersuchten Problemen und Konflikten,	... recherchieren veröffentlichte Untersuchungen und Berichte zu den untersuchten Problemen und Konflikten,
... gleichen angeleitet die Ausgangsfragestellung mit dem erreichten Ergebnis ab und erläutern Schwierigkeiten und Erfolge bei der Bearbeitung der Ausgangsfragestellung.	... vergleichen deren Vorgehensweise und Ergebnisse mit ihrer eigenen Vorgehensweise und ihren eigenen Ergebnissen,
	... ziehen Schlussfolgerungen für zukünftige Analysen und wenden ihre Erkenntnisse auf neue Sachverhalte und Fragestellungen an .

Kompetenzbereich Perspektiven- und Rollenübernahme

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
... erläutern die Perspektiven und Handlungsoptionen der an einer Konflikt- oder Entscheidungssituation beteiligten Akteure und ihrer Interessengruppen,	... erläutern die Perspektiven, Rollen, Wertvorstellungen und Handlungsoptionen politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Akteure und Interessengruppen,
... stellen Perspektiven und Handlungsoptionen der an einer Konflikt- oder Entscheidungssituation beteiligten Akteure anhand vorgegebener Kriterien einander gegenüber ,	... vergleichen anhand selbst gewählter Kriterien die Perspektiven, Rollen, Wertvorstellungen und Handlungsoptionen politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Akteure und Interessengruppen,
... versetzen sich in eine vorgegebene Rolle und vertreten diese argumentativ in kontroversen Diskussionen und Rollenspielen,	... vertreten entsprechende fremde Positionen glaubhaft in kontroversen Diskussionen, Rollen- und Planspielen,
... reflektieren an ausgewählten Themen kritisch die Auswirkung von Perspektiven- und Rollenübernahme auf die eigene Wertvorstellung, Position und Rolle, d. h., sie <ul style="list-style-type: none"> • hinterfragen die übernommene Perspektive und Rolle hinsichtlich ihrer Schlüssigkeit und Begründung, • hinterfragen vor diesem Hintergrund ihre eigene Position hinsichtlich ihrer Schlüssigkeit und Begründung. 	... reflektieren kritisch die Auswirkung von Perspektiven- und Rollenübernahme auf die eigene Wertvorstellung, Position und Rolle, d. h., sie <ul style="list-style-type: none"> • hinterfragen die übernommene Perspektive und Rolle hinsichtlich ihrer Schlüssigkeit und Begründung, • hinterfragen vor diesem Hintergrund ihre eigene Position hinsichtlich ihrer Schlüssigkeit und Begründung.

Kompetenzbereich Konfliktfähigkeit

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
... beschreiben und erkennen ausgehend von ihrer Lebenswelt die gesellschaftliche Vielfalt hinsichtlich von Interessen und Wahrnehmungen an ,	... beschreiben und erkennen die gesellschaftliche Vielfalt hinsichtlich von Lebensbedingungen, Interessen, Werten und Wahrnehmungen in einer pluralistischen Gesellschaft an ,
... können unterschiedliche Positionen akzeptieren und die Berechtigung unterschiedlicher Ansprüche und Positionen im Gespräch klären,	... gelangen zu der Einsicht , dass Konflikte in einer pluralistischen Gesellschaft durch Kompromisse oder geregelte Verfahren (z. B. Mehrheitsentscheidung, Rechtsweg) ausgetragen werden,
... begründen und erkennen demokratische Werte (z. B. Gleichheitsgedanke, Rede- und Meinungsfreiheit) und demokratische Prinzipien und Verfahren (z. B. Grundrechte, Abstimmungen und Mehrheitsprinzip) an ,	... begründen und erkennen die Notwendigkeit demokratischer Werte und Prinzipien (z. B. Gewaltverzicht und staatliches Gewaltmonopol, Grundrechte) als Voraussetzung für einen zivilen Umgang mit Konflikten in einer pluralistischen Gesellschaft an ,
... setzen sich mit Demokratie ablehnenden Orientierungen und Handlungsmustern (z. B. Antisemitismus) auseinander und widerlegen sie argumentativ,	... setzen sich mit Demokratie ablehnenden Orientierungen und Handlungsmustern (z. B. Antisemitismus) auseinander und widerlegen sie argumentativ,
... verwenden in Unterricht und Schule selbstständig demokratische Verfahren wie Tagesordnungen, Gesprächsregeln, Redelisten und Abstimmungen,	... verwenden in Unterricht und Schule selbstständig demokratische Verfahren wie Tagesordnungen, Gesprächsregeln, Redelisten und Abstimmungen,
... kennen und überprüfen gesellschaftliche Konfliktregelungsverfahren (z. B. Tarifaueinandersetzungen, Gerichtsverfahren, Abstimmungsverfahren, Intervention) im Hinblick auf ihre Funktionalität in konkreten Fällen,	... kennen und überprüfen gesellschaftliche Konfliktregelungsverfahren (z. B. Tarifaueinandersetzungen, Gerichtsverfahren, parlamentarische Verfahren) im Hinblick auf ihre Funktionalität in konkreten Fällen,

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
... erläutern und begründen ihre Position in Diskussionen und Debatten,	... erläutern und begründen ihre Position in Diskussionen und Debatten,
	... beziehen sich dabei auf grundlegende Wertvorstellungen (demokratische Werte und Prinzipien),
... stellen die Positionen und Begründungen von Andersdenkenden mit eigenen Argumenten sachlich infrage ,	... stellen die Positionen und Begründungen von Andersdenkenden mit eigenen Argumenten sachlich infrage ,
	... entwickeln gegebenenfalls Kompromisslösungen,
... reflektieren den Konfliktlösungs- und Entscheidungsprozess.	... reflektieren den Konfliktlösungs- und Entscheidungsprozess.

Kompetenzbereich Politisch-moralische Urteilsfähigkeit

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
... entwickeln und formulieren begründete Sach- und Werturteile, d. h., sie <ul style="list-style-type: none"> • begründen ihr Sachurteil mit erarbeiteten Untersuchungsergebnissen, • beziehen ihr Werturteil auf elementare Kriterien (z. B. Grundrechte, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Toleranz, friedliche Konfliktaustragung), • entwickeln und begründen ausgehend von ihren Sach- und Werturteilen einfache Vorschläge zur Bewältigung von politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Konflikten und Problemen, • benennen die zentralen Unterschiede politischer Positionen (Handlungsoptionen, Forderungen, Programme) zu politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Konflikt- und Problemlagen, 	... entwickeln und formulieren eigenständige, begründete und kritische Sach- und Werturteile, d. h., sie <ul style="list-style-type: none"> • gründen ihr Sachurteil auf eine politische Analyse, • beziehen ihr Sachurteil auf sozialwissenschaftliche Deutungsmuster und Theorien, • beziehen ihr Werturteil auf Grundorientierungen und Ordnungsvorstellungen, • benennen Maßstäbe ihrer Urteilsfindung, • entwickeln und begründen ausgehend von ihren Sach- und Werturteilen Vorschläge zur Bewältigung von politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Konflikten und Problemen, • benennen die zentralen Unterschiede politischer Positionen (Handlungsoptionen, Forderungen, Programme) zu politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Konflikt- und Problemlagen,
... unterscheiden grundlegende Wertvorstellungen (z. B. Gleichheit), Grundorientierungen (z. B. konservativ zu reformerisch) und Ordnungsvorstellungen (z. B. freie Wirtschaftsordnung) und ordnen unterschiedliche politische Positionen diesen zu ,	... unterscheiden grundlegende Wertvorstellungen (z. B. kategorischer Imperativ), Grundorientierungen (z. B. Konservatismus und Sozialismus) und Ordnungsvorstellungen (z. B. Demokratieformen, Gesellschaftsordnung, Wirtschaftsordnung) und ordnen unterschiedliche politische Positionen diesen zu ,
... reflektieren Sach- und Werturteile in Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Folgen (z. B. Entscheidungen über Anwendung militärischer Gewalt in internationalen Konflikten).	... bewerten die Urteile und Begründungen anderer unter Offenlegung eigener Bewertungsmaßstäbe, ... reflektieren ihre eigene Position sowie ihre eigenen Wertvorstellungen, Grundorientierungen und Ordnungsvorstellungen, ... beziehen eigene sowie fremde Positionen und Wertvorstellungen auf gesellschaftliche Werte und Normen und reflektieren diese, ... problematisieren gefällte politische Entscheidungen im Hinblick auf berücksichtigte bzw. vernachlässigte Interessen.

Kompetenzbereich Partizipationsfähigkeit

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
... nennen und erläutern Möglichkeiten, aktiv an schulischen Konfliktlösungsprozessen mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen,	... erläutern und reflektieren Möglichkeiten, aktiv an schulischen Konfliktlösungsprozessen mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen,
... benennen für ausgewählte Situationen Möglichkeiten, altersgemäß am politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen und verantwortungsbewusst Entscheidungen für ihr persönliches Leben zu treffen (z. B. Engagement in Vereinen, Mitarbeit in Jugendorganisationen von Parteien/Verbänden),	... erläutern für ausgewählte Situationen Möglichkeiten, altersgemäß am politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen und verantwortungsbewusst Entscheidungen für ihr persönliches Leben zu treffen (z. B. Engagement in Vereinen, Wahl des Berufspraktikumsplatzes, Mitarbeit in Jugendorganisationen von Parteien/Verbänden),
	... beschreiben Formen des sozialen Engagements in Schule und Gesellschaft,
... entwickeln und wählen begründet eigene einfache Handlungsoptionen und einfache Lösungsvorschläge für überschaubare politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Konflikte auf nationaler und internationaler Ebene aus ,	... entwickeln und wählen begründet eigene einfache Handlungsoptionen und einfache Lösungsvorschläge für überschaubare politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Konflikte auf nationaler, europäischer und in Grundzügen auf internationaler Ebene aus ,
... nennen adäquate Möglichkeiten, um eigene Standpunkte zu ausgewählten gesellschaftlichen Fragen in den politischen Willensbildungsprozess einzubringen,	... nennen adäquate Möglichkeiten, um eigene Standpunkte zu ausgewählten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, europäischen und internationalen Fragen in den politischen Willensbildungsprozess einzubringen,
... treffen Konsumententscheidungen nach rationalen ökonomischen Kriterien,	... treffen Konsumententscheidungen nach rationalen ökonomischen Kriterien,
... reflektieren ihre eigenen (unbewussten) Motive oder Kriterien für den Kauf von Konsumgütern und identifizieren dabei potenzielle Schuldenfallen (z. B. Handyverträge),	... reflektieren ihre eigenen (unbewussten) Motive oder Kriterien für den Kauf von Konsumgütern und identifizieren dabei potenzielle Schuldenfallen (z. B. Handyverträge),
... erstellen Einnahme- und Ausgaberechnungen und planen ihr monatliches Budget,	... erstellen Einnahme- und Ausgaberechnungen und planen ihr monatliches Budget,
... entwerfen Handlungsoptionen, um mit einer eingetretenen Verschuldungssituation umgehen zu können,	... entwerfen Handlungsoptionen, um mit einer eingetretenen Verschuldungssituation umgehen zu können,
... definieren einfache rechtliche Begriffe und Zusammenhänge (z. B. Kaufvertrag, Geschäfts- und Rechtsfähigkeit),	... definieren rechtliche Begriffe und Zusammenhänge (z. B. Kaufvertrag, Geschäfts- und Rechtsfähigkeit, Privatrecht, öffentliches Recht),
... schätzen die rechtlichen Folgen von Handlungen und Verträgen ab ,	... schätzen die rechtlichen Folgen von Handlungen und Verträgen ab ,
... kennen ihre Rechte und berücksichtigen bei ihren Handlungen im Alltag die Rechtsnormen,	... kennen ihre Rechte und berücksichtigen bei ihren Handlungen im Alltag die Rechtsnormen,
... beachten bei der Nutzung neuer Medien Aspekte des Datenschutzes und der informationellen Selbstbestimmung,	... beachten bei der Nutzung neuer Medien Aspekte des Datenschutzes und der informationellen Selbstbestimmung,
... erstellen Texte und Materialien, die der Teilhabe an politischen und gesellschaftlichen Prozessen dienen (z. B. Flugblätter, Leserbriefe),	... erstellen Texte und Materialien, die der Teilhabe an politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozessen dienen (z. B. Flugblätter, Leserbriefe),
... hinterfragen ihr eigenes Handeln und ihre Handlungsmöglichkeiten bei der Mitwirkung an schulischen Konfliktlösungen,	... hinterfragen ihr eigenes Handeln und ihre Handlungsmöglichkeiten bei der Mitwirkung an schulischen Konfliktlösungen,

Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
... überprüfen ihr eigenes politisches, gesellschaftliches und wirtschaftliches Handeln hinsichtlich der Auswirkungen auf ihr eigenes Leben, das ihrer unmittelbaren und mittelbaren Mitmenschen sowie ihrer Umwelt,	... überprüfen ihr eigenes politisches, gesellschaftliches und wirtschaftliches Handeln hinsichtlich der Auswirkungen auf ihr eigenes Leben, das ihrer unmittelbaren und mittelbaren Mitmenschen sowie ihrer Umwelt,
... hinterfragen ihre Konsumententscheidungen an geeigneten Beispielen auf ihren Zusammenhang mit kulturellen, politischen und ökologischen Fragen und Problemen,	... hinterfragen ihre Konsumententscheidungen an geeigneten Beispielen auf ihren Zusammenhang mit kulturellen, politischen und ökologischen Fragen und Problemen,
... überprüfen überschaubare Möglichkeiten, um eigene Standpunkte in den Willensbildungsprozess einzubringen, auf ihre Reichweite und Wirksamkeit,	... überprüfen Möglichkeiten, um eigene Standpunkte in den Willensbildungsprozess einzubringen, auf ihre Reichweite und Wirksamkeit,
... überprüfen Texte und Materialien, die der Teilhabe an politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozessen dienen, auf ihre Reichweite und Wirksamkeit,	... überprüfen Texte und Materialien, die der Teilhabe an politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozessen dienen, auf ihre Reichweite und Wirksamkeit,
... treten mit Argumenten aus der Geschichte für die freiheitlich-demokratische Ordnung ein und beschreiben die dahinterstehenden Wertvorstellungen.	... treten mit Argumenten aus der Geschichte für die freiheitlich-demokratische Ordnung ein und beschreiben die dahinterstehenden Wertvorstellungen.

3.2 Inhalte

Jahrgang 5 bis 10

Im Folgenden werden die verbindlichen Inhalte des Lernbereichs nach Fachperspektiven getrennt aufgeschlüsselt. Fachkonferenzen und Jahrgangsteams der einzelnen Schulen erarbeiten auf dieser Grundlage entsprechend den didaktischen Grundsätzen konkrete thematische Unterrichtsvorhaben, die zu einem verbindlichen schulischen Curriculum zusammengeführt werden. In diesem Curriculum werden die konkreten Unterrichtsthemen festgelegt, das Halbjahr, in dem sie erarbeitet werden, der zeitliche Rahmen, der dafür zur Verfügung steht, weitere Inhalte sowie die jeweils zugehörigen Fakten und Begriffe. Auch Absprachen über die jeweilige Arbeits- und Sozialform des Unterrichts (Freiarbeit, Erkundung, Projekt u. a.) gehören dazu. Die Fachkonferenz überprüft die Zweckmäßigkeit ihrer Festlegungen vor dem Hintergrund der Unterrichtserfolge und Unterrichtserfahrungen.

- Orientierung im Nahraum und auf der Erde (Deutschland, Europa, Planet Erde) *Geographie*
- Leben und Wirtschaften in Deutschland und in Europa (Küsten- und Gebirgsregionen sowie landwirtschaftlich, industriell und städtisch geprägte Räume im Vergleich)
- Leben und Wirtschaften unter extremen klimatischen Bedingungen (Beispiele: Wüste, Polarregion)
- Klima- und Vegetationszonen der Erde
- Die bevölkerungsreichsten Staaten auf dem Weg in die Zukunft (Beispiele: China, Indien)
- Staaten an der Schwelle zum Industrieland (mögliche Beispiele: Südafrika, asiatische Tigerstaaten)
- Weltwirtschaftliche Verflechtungen im Zeichen der Globalisierung
- Weltweite Entwicklungsunterschiede
- Endogene und exogene Prozesse (u. a. Vulkanismus, Erdbeben, Tsunami, Verwitterung)
- Klimawandel – Ursachen und Folgen

- Wie lebten die Großeltern? *Geschichte*
- Wie sicherten die Steinzeitmenschen ihr Überleben?
- Wie lebten arme, wie lebten reiche Menschen im Römischen Reich?
- Worin unterschied sich der Alltag von Kindern und Jugendlichen in der Diktatur (NS und DDR) vom Leben heute?
- Wie lebten Menschen im Mittelalter in Dorf und Stadt?
- Welche Veränderungen brachten die Entdeckungen des Columbus mit sich?
- Wie versuchten im 18. Jahrhundert die Bürger in Frankreich (wahlweise: in Nordamerika) ein freies Zusammenleben ohne einen König zu gestalten?
- Warum entstanden im 19. Jahrhundert Fabriken, Eisenbahnen und Großstädte?
- Wie versuchte man seit dem 19. Jahrhundert die soziale Frage zu lösen?
- Woran scheiterte 1933 die erste deutsche Demokratie?
- Wie gelang es den Nationalsozialisten, eine Diktatur zu errichten?
- Welches Leid brachten Diktatur, Judenverfolgung und Krieg in den Jahren 1933 bis 1945?
- Wie entwickelten sich die beiden deutschen Staaten nach der Teilung, wie wurde die Teilung überwunden?
- Wieso wuchs Europa nach dem Zweiten Weltkrieg immer stärker zusammen?

PGW

- Demokratie im Nahraum (Schule mitgestalten, Wahlen und Mitwirkung in Bezirk und Stadtteil; z. B. Schülerrat, Jugend- und Stadtteilräte)
- Kinder und Jugendliche in Familie und Gesellschaft (Wandel der Familie und der Erziehung, plurale Lebensformen, Regeln und Normen, Gleichaltrigengruppe und jugendliche Subkulturen; z. B. Kinderalltag in verschiedenen Gesellschaften, Gruppen und Milieus, Wandel der Kindheitsvorstellungen)
- Politik als Regelung öffentlicher Angelegenheiten (unterschiedliche Politikbegriffe, Privatheit und Öffentlichkeit, Sinn und Notwendigkeit politischer Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse; z. B. Untersuchung aktueller politischer Debatten und Prozesse in Bezirk, Land oder Bund)
- Tätigkeiten, Wirtschaften, Konsum (Privathaushalt und Märkte, Einkommen und Verbrauch, Sparen, Kredit, Vorsorge, Verschuldung; z. B. Privathaushalts-Bilanzierung, einfache Wirtschaftskreislaufüberlegungen, Werbung und Medien)
- Marktwirtschaft (Unternehmen und Betriebe, Produktionsfaktoren, Entrepreneurship, Arbeit und Berufswelt im Umbruch, Tarifparteien; z. B. Unternehmensanalysen, Tarifaufinandersetzungen, ökonomische Innovationen)
- Rechtssetzung, Rechtsfindung, Rechtsprechung (Rechte und Pflichten von Jugendlichen, Jugendkriminalität und Sanktionen; z. B. Offener Gerichtssaal, Medienanalyse zu Rechtsfällen, Rechtsgrundsätze)
- Gesellschaftsstruktur, soziale Fragen und Sozialstaat (Herkunft und Bildung, Migration, Krise und Umbau des Sozialstaats, Gesellschaftspolitik als Versuch des Ausgleichs sozialer Unterschiede; z. B. Betrachtung von gesellschaftlichen Gruppen und ihren Interessen)
- Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse in der parlamentarischen Demokratie (Wahlen und Gesetzgebung in Land und Bund, Parteien und grundlegende gesellschaftliche Ordnungsvorstellungen, Regierung und Verwaltung, Volksabstimmungen, Grund- und Menschenrechte; z. B. Analyse aktueller Wahlen, Volksabstimmungen oder Entscheidungen)
- Globale Probleme und internationale Politik (Grundzüge der internationalen Politik, Migration und Minderheiten; z. B. Klimawandel, internationaler Terrorismus oder militärische Konflikte)

In der folgenden Tabelle sind diejenigen verbindlichen Inhalte aufgeführt, die erarbeitet werden müssen, wenn der Unterricht im Rahmen eines Lernbereichs Gesellschaftswissenschaften in fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben durchgeführt wird. Die konkrete Themenfindung zu diesen Unterrichtsvorhaben obliegt der Fachkonferenz. Auf ihren Beschluss können die genannten Inhalte durch andere ersetzt werden, sofern sie ein entsprechendes fächerübergreifendes Arbeiten ermöglichen und ein vergleichbares Anspruchsniveau aufweisen.

	Geographie	PGW	Geschichte
Jg. 5	Kinder in anderen Ländern und Zeiten		
	Lebensbedingungen in verschiedenen Regionen der Welt	Kinderrechte	So lebten die Großeltern als Kinder
Jg. 6	Schokolade		
	Naturräumliche Bedingungen in Kakao produzierenden Ländern	Vom Rohstoff zum Endprodukt	-
Jg. 7	Erschließung tropischer Räume		
	Klima- und Vegetationszonen der Erde, Nutzung und Erschließung des Regenwaldes	Migration und Menschenrechte: Situation der indigenen Bevölkerung in tropischen Räumen	Zeitalter der Entdeckungen
Jg. 8	Die Stadt, ein Ort der Gegensätze		
	Entwicklung der Städte während der Industrialisierung, Situation heute	Soziale Fragen und der Sozialstaat	Industrielle Revolution und soziale Frage
Jg. 9	Demokratie in Deutschland und Europa		
	Grenzregionen der EU, ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und Möglichkeiten der Einbindung in die EU	Parlamentarische Demokratie in Deutschland und der EU: Gesetzgebung, Verfassung, Wahlen, Parteien	Die Bundesrepublik Deutschland im zusammenwachsenden Europa
Jg. 10	Zeitnahe internationale Konflikte		
	Konflikte durch Rohstoffnutzung/Mangel an Rohstoffen	Internationale Konflikte und internationale Politik	Internationale Konflikte nach 1945

Vorstufe

Geographie

Der Geographieunterricht in der Vorstufe beinhaltet physisch- geographische und anthropo-geographische Themen. Die verbindlichen Themenbereiche können im Rahmen einer Unterrichtseinheit kombiniert werden, beispielsweise in Form einer Unterrichtseinheit zum Thema „Wasserkrise in Mittelmeerländern“.

Raumprägende Strukturen und Prozesse

- Plattentektonik und Gesteinskreislauf
- Klima, Böden und natürliche Vegetation
- Wasserkreislauf und Wasserwirtschaft

Wirtschaftsräumliche Strukturen und Verflechtungen

- Wirtschaftsraum Europa
- Tourismus in Europa

Geschichte

Verbindlich ist die Erarbeitung von zwei der folgenden Themenfelder. Alle drei Epochen und alle drei Bereiche des Historischen sind zu berücksichtigen. Auf Beschluss der Fachkonferenz können auch andere Aspekte Gegenstand des Unterrichts werden, wenn diese kategorial an den genannten Themenfeldern ausgerichtet sind und ein vergleichbares Reflexionsniveau aufweisen.

Nachbarn und Grenzen

Diachroner Überblick über die Beziehungen zu einem Nachbarland Deutschlands, z. B.

- Deutschland und Polen – vom Treffen in Gnesen bis zum Grenzvertrag 1990, oder
- Deutschland und Frankreich – von der Teilung des Karolingerreiches bis zum Elyséevertrag 1963

Staat und Religion

Diachroner Vergleich zwischen Christentum einerseits und Judentum oder Islam andererseits anhand mindestens zwei der folgenden Aspekte:

- Überblick über Entstehung und historische Entwicklung
- Das Verhältnis von Staat und Religion (z. B. das alte Israel; Staat und Kirche im Mittelalter; das Bündnis von Thron und Altar im Deutschen Kaiserreich; das Kalifat von Bagdad; vom Osmanischen Reich zur modernen Türkei)
- „Heilige Kriege“ (z. B. Krieg im alten Israel, Kreuzzüge, Djihad)
- Religion und Aufklärung

Minderheiten und Migration

Wahlweise einer der folgenden Aspekte:

- Jüdische Geschichte von der Zerstörung des zweiten Tempels bis zum Zionismus
- Deutschland als Einwanderungsland (Hugenotten, Polen, Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg, Gastarbeiter, Flüchtlinge)
- Deutschland als Auswanderungsland (Ostkolonisation, Auswanderung nach Amerika, Emigration und Exil)
- Diachroner Überblick: Migration und Kolonisation (griechische Kolonisation, Völkerwanderung, Spanisch-Amerika, Kolonialismus um 1900)

Krieg und Frieden

Mindestens zwei der folgenden Aspekte:

- Entwicklung der Kriegstechnik (z. B. die römische Legion, mittelalterliche Ritterheere, die Erfindung des Schießpulvers und seine Folgen, die Industrialisierung des Kriegs im 20. Jahrhundert, die Atombombe)
- Friedensordnungen im Vergleich (z. B. karthagischer Friede, Westfälischer Friede, der Friede von Prag 1866 und Friede von Frankfurt 1871, der Versailler Vertrag, das Potsdamer Abkommen)
- Internationale Krisen im Vergleich: Wie lässt sich der Friede bewahren, wann ist Krieg unvermeidlich? (z. B. der Ausbruch der Perserkriege, der Ausbruch des Dreißigjährigen Kriegs, Julikrise 1914, Appeasement, Kubakrise)
- Möglichkeiten der Friedenssicherung (Imperium, Gleichgewicht der Kräfte, Völkerrecht, internationale Organisationen)

Politik/Gesellschaft/Wirtschaft

Die unterrichtliche Arbeit in den Themenfeldern führt zur Erarbeitung sozialwissenschaftlicher Methoden und Denkweisen und berücksichtigt Aspekte der Fallanalyse.

Themenfeld: Marktmodell und Marktsystem

- Wirtschaftskreislauf
- Volkswirtschaftliche Akteure (Unternehmen, private Haushalte, Staat, Ausland) und ihre Wechselwirkungen
- Angebot, Nachfrage und Preismechanismus

Themenfeld: Sozialisation

- Grundlegende Fragen der Sozialisation
- Interaktion und Konfliktbewältigung in Familie, Freundeskreis, Schule, Betrieb oder anderen gesellschaftlichen Instanzen
- Ich-Identität, Rollenübernahme, Rollendistanz, Geschlechterrollen, Wertebildung, Normsetzung und Sanktion

Themenfeld: Europa

- Funktionsweise der Europäischen Union
- Abriss der EU-Geschichte
- Interessenkonflikte und Konfliktlösung
- Regelungen in der Außen-, Energie-, Umwelt-, Agrar- oder Verbraucherpolitik

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe, die durch die Lehrkräfte möglichst im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wahrgenommen wird, unter anderem in den Lernentwicklungsgesprächen gemäß § 44 Abs. 3 HmbSG. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll dadurch zunehmend in die Lage versetzt werden, ihre bzw. seine Leistungen vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind. Ebenso erhalten sie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

Bereiche der Leistungsbewertung

Ein kompetenzorientierter Unterricht hat zum Ziel, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern, und erfordert die Gestaltung von Lernangeboten in vielfältigen Lernarrangements. Diese ermöglichen Schülerinnen und Schülern eine große Zahl von Aktivitäten. Dadurch entstehen vielfältige Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweislichen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt. Die wesentlichen Bereiche der Leistungsbewertung sind:

- das Arbeitsverhalten (z. B. Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z. B. zusammenfassende Wiederholungen, Kurzreferate, Vortrag von selbst erarbeiteten Lösungen, Präsentationen von Projektvorhaben und -ergebnissen, mündliche Überprüfungen),
- praktische Arbeiten (z. B. das Herstellen von Modellen und Produkten, das Anfertigen von Zeichnungen und Plakaten, die Durchführung von Untersuchungen und Befragungen); dabei ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen,
- schriftliche Arbeiten (z. B. Klassenarbeiten und Tests, andere schriftliche Arbeiten, schriftliche Übungen, Protokolle, Heftführung, Arbeitsmappen).

Die Aufgaben und Aufträge für mündliche Beiträge nach Absprache, praktische Arbeiten sowie Klassenarbeiten und andere schriftliche Arbeiten sollen sich an den in Kapitel 3 dieses Rahmenplans genannten Anforderungen orientieren. Grundsätzlich ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen.

Bewertungskriterien

Die Bewertungskriterien orientieren sich an den fachlichen und überfachlichen Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des Unterrichts im Lernbereich Gesellschaftswissenschaft. Dabei ist zwischen der Bewertung von Lernprozessen und der Bewertung von Lernergebnissen zu unterscheiden.

Zu den Kriterien der Bewertung von Lernprozessen gehören u. a.:

- die individuellen Lernfortschritte,
- das selbstständige Arbeiten,
- die Fähigkeit zur Lösung von Problemen,
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von eigenen Ideen,
- das Entdecken und Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen,
- der Umgang mit Medien und Arbeitsmitteln.

Bei der Bewertung von Lernprozessen ist darauf zu achten, dass Fehler und der Umgang mit ihnen ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Lernens und eine Lernchance sind. Fehler dürfen daher nicht negativ in die Bewertung von Lernprozessen eingehen; vielmehr soll auf einen produktiven Umgang mit Fehlern hingewirkt werden.

- Zu den Kriterien für die Bewertung von Lernergebnissen gehören u. a.:
- die Angemessenheit von Lösungsansatz und -methode,
- der sichere Umgang mit Fachmethoden und -begriffen,
- die Genauigkeit,
- die angemessene sprachliche Darstellung,
- die Folgerichtigkeit der Ausführungen,
- die übersichtliche und verständliche Darstellung einschließlich der ästhetischen Gestaltung.

Die Fachkonferenz Gesellschaftswissenschaften legt die Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen der Vorgaben dieses Rahmenplans fest. Sie sind auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler abzustimmen; dabei sind die Schülerinnen und Schüler mit höherer Jahrgangsstufe zunehmend einzubeziehen.

Die Lehrerinnen und Lehrer machen die Kriterien ihrer Leistungsbewertung gegenüber den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern transparent.

